

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

261 (7.11.1934) Zweites Blatt

Ohne Reklame —
kein Geschäft

Der Zusammenhang zwischen Werbung und Nachfrage
Die Erkenntnis, daß man Werbung treiben müsse, um Erfolg zu haben, gehört zum ABC des Geschäftsmannes, und die praktische Erfahrung bestätigt diese sachliche Theorie. Trotz alledem gibt es immer hin und wieder noch Nörgler und Besserwisser, denen namentlich die Bedeutung der Zeitungsanzeige in diesem Zusammenhang nicht einleuchten will, und es erscheint angebracht, einmal die Frage des Zusammenhanges zwischen Werbung und Nachfrage vorher zu erörtern, die ja die Voraussetzung und Erklärung für die oft beachtete Tatsache der erfolgserreichenden Macht der Reklame ist.

Es gibt Leute, die diese Macht leugnen oder übersehen. Der Anzeigenleiter einer angesehenen Zeitung schrieb kürzlich an eine Firma, die Winterportartikel herstellt, und machte darauf aufmerksam, daß eine Bekanntgabe dieser Artikel in der betreffenden Zeitung gerade jetzt vor Beginn der Saison von größter Wirkung sein werde. Als Antwort erhielt er ein höfliches Schreiben der Firma ungefährt des Inhalts, daß, wenn der Absatz der von ihr hergestellten Artikel eine Vergrößerung ihres Reklamebeitrages rechtfertige, man gerne im nächsten Jahre auf das Angebot eingehen werde, etc. Natürlich war die Antwort des Anzeigenleiters hierauf die einzig richtige. Er wies nämlich darauf hin, daß der sicherste Weg, die erwünschte Steigerung des Absatzes zu erzielen, ja eben das Zeitungsinstrument sei. Aber damit erklärte sich der Inhaber der Firma nicht einverstanden; der Absatz, so erklärte er, werde durch den Bedarf reguliert, und es sei seiner Ueberzeugung nach weniger wichtig, in kostspieligen Anzeigen etc. immer wieder auf sich aufmerksam zu machen, als sein Interesse auf die Maßnahmen und Verhältnisse zu lenken, die geeignet seien, den Bedarf zu vergrößern, ohne welchen auch die beste Reklame nichts nütze.

Natürlich liegt hier ein Denkfehler vor, der dann auch leicht „festgenagelt“ werden konnte, dem man aber leider noch immer häufig begegnet. Es ist nämlich ein Irrtum anzunehmen, daß der Bedarf etwas sozulegen für sich selbstständig existierendes sei und daß er nicht auch durch entsprechende Werbemaßnahmen, unter welchen die Werbung durch die Zeitung ganz naturgemäß die größte Rolle spielt, gesteigert werden könnte.

Ein gewisser Bedarf an sich ist zweifellos da. Der Mensch ist ein Geschöpf mit mannigfachen und mannigfaltigen Bedürfnissen, die zum Teil durch seine Lebensbedingungen und durch seine Umgebung, Neigung, Gewohnheit etc. geschaffen werden. Nun erfährt er von etwas, einer Sache, einer Einrichtung oder was immer es sein möge, das geeignet ist, dieses sein Bedürfnis zu befriedigen, und aus dieser Kenntnisnahme erwacht in seinen Gedanken der Wunsch, sich diese Erfüllung zu verschaffen. Mit anderen Worten, es reißt in ihm der Entschluß, zu kaufen, und aus diesem Entschluß entsteht die Nachfrage.

Und hier wird die vermittelnde Million der Zeitungsanzeige klar ersichtlich. Wenn sie auch nicht den Bedarf an sich schaffen und vergrößern kann, so ist sie doch imstande, auf das Vorhandensein des Bedarfes aufmerksam zu machen, den Wunsch zu seiner Deckung zu wecken und ihn in die Tat der Nachfrage umzuwandeln. Aber noch einen Schritt weiter können wir in dieser Richtung gehen. In gewisser Weise kann die Anzeige doch tatsächlich auch den Bedarf vergrößern, indem sie nämlich ihre suggestive und ihre informierende Kraft ausübt. Dies ist an einem kleinen Beispiel aus dem alltäglichen Leben erläutere:

Zahrszehnteljahr hat die Hausfrau sich bei der Wäsche mit einem mühsamen und zeitraubenden Reinigungsverfahren durch Vottische, selbstgeochte Seife etc. geplagt. Der Bedarf an Mitteln, die geeignet und imstande waren, ihr diese Aufgabe zu erleichtern, war also da. Nun kamen erfindende Chemiker auf den Gedanken, selbsttätige Wäschmittel herzustellen, oder Fabrikanten und Ingenieure bauten Wäschmaschinen, die der Hausfrau den größten Teil ihrer Arbeit abnehmen konnten. Diese neuen Erfindungen wurden durch großzügige Zeitungswerbung allgemein bekannt gemacht. Die Hausfrauen lasen diese Zeitungsanzeigen, und erst wenige, später ungezählte Tausende, wurden Verbraucherinnen der so angekündigten Artikel. Heute ist es wohl nur noch ein verschwindend kleiner Bruchteil von ihnen, der nach der veralteten Methode wäscht. Ein Bedarf ist geschaffen und vergrößert, obgleich sich an den Verhältnissen oder Bedürfnissen, die diesen Bedarf an sich schaffen, wenig oder nichts geändert hat, denn die Notwendigkeit für die Hausfrauen, ihre große Wäsche zu halten, bestand und besteht nach wie vor.

Und hier haben wir auch zugleich die Beantwortung der Frage, warum, wenn Werbung den Bedarf vergrößert, den Kaufwunsch wecken und die Nachfrage hervorrufen kann, gerade die Werbung durch die Zeitungsanzeige hierbei das beste Mittel ist? Die Antwort lautet: Weil sie die Information über und Bekanntgabe der Dinge, die der Käufer braucht und sucht und die der Geschäftsmann zu verkaufen hat, am schnellsten, sichersten und weitesten verbreitet. Keine Werbungsweise kommt dieser an Erfolgsmöglichkeiten gleich!

Setzt Eure Heimatzeitung
das „Durlacher Tageblatt“



Dr. Goerdeler — Preisüberwachungsminister.

Der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Goerdeler, der einstige Reichsminister für Preisabbau, wurde durch den Führer zum Reichsminister für Preisüberwachung ernannt.

In acht Tagen von Dessau nach Johannesburg

Johannesburg (Südafrika), 6. Nov. Drei Junkersflugzeuge, die vor acht Tagen in Dessau zu einem Flug nach Südafrika gestartet waren, sind am Montag in Johannesburg eingetroffen. Die Flugzeuge haben für die gewaltige Strecke eine reine Flugzeit von nur 43 Stunden 20 Minuten benötigt. Der Flug führte über Kairo, Chartum, Juba, Dodoma und Salisbury. Die Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen wurde während eines stürmischen Gewitters über dem Weissen Rif auf eine schwere Probe gestellt, jedoch konnten alle drei Flugzeuge ohne jede Beschädigung ihren Flug durchführen. Der Empfang in Johannesburg war außerordentlich freundlich.

Die bisherigen Leistungen des Luftschiffs „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 6. Nov. „Graf Zeppelin“ hat nach der Rückkehr von seiner 11. diesjährigen Südamerikafahrt insgesamt 390 098 Kilometer in 9634 Stunden 52 Minuten Fahrzeit zurückgelegt. Es ergibt sich hieraus ein Geschwindigkeitsdurchschnitt von mehr als 100 Kilometer je Stunde. An den Fahrten des Luftschiffes nahmen 10 370 Fahrgäste teil. Seit Inbetriebstellung hat „Graf Zeppelin“ einschließlich der Befahrung 27 368 Personen, 41 183 Kilogramm Fracht und 24 748 Kilogramm Post befördert.

Beneisch über die internationale Lage

Brag, 6. Nov. In seinem am Dienstag vor beiden Kammern erstatteten Bericht über die auswärtige Lage erklärte der Minister des Auswärtigen, Beneisch, u. a., die diesjährige Völkerversammlung bedeute bis zu einem gewissen Grade die Ueberwindung der Krise des Völkerbundes. Den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund bezeichnete Beneisch als großes Ereignis, das eine Aenderung in der europäischen Gruppierung bedeute. Ein die Unabhängigkeit Oesterreichs sicherndes Abkommen sei nicht zustande gekommen, da mit Italien über einige Grundzüge des Abkommens völliges Einvernehmen noch nicht erzielt worden sei. Das Saarproblem bezeichnete der Minister als eine „delikate Angelegenheit“, die in näherer Zeit ernste Vermittlungen herbeiführen könnte. Es liege auch im Interesse der Tschechoslowakei, daß die Saarfrage nach der Januar-Vollversammlung so gelöst werde, daß sie eine spätere französisch-deutsche Verständigung — die tatsächliche Vorbedingung des europäischen Friedens — ermögliche. Der Minister stellte weiterhin fest, daß das Verhältnis zu Deutschland gut sei und durch jede Annäherung Deutschlands an die Freunde der Tschechoslowakei nur verbessert werden könne. Im Verhältnis zwischen Polen und der Tschechoslowakei bestehe gegenseitige Zurückhaltung. Die gegenwärtige internationale Lage bezeichnete der Minister als Zustand des gegenseitigen Abwärtens und der Bildung neuer Kräfte und Fronten. „Das Endziel unserer Politik ist das Einvernehmen und die Zusammenarbeit mit allen Staaten, vor allem auch mit Deutschland.“



Ein Reichsminister für die Durchführung der Marktordnung. Freiherr von Kanne, der Reichsminister für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft, wurde in Ergänzung seines bisherigen Auftrages zum Reichsminister für die Durchführung der Marktordnung ernannt.

Der Matuschka-Prozess

Der Angeklagte in Fesseln gelegt

Budapest, 6. Nov. Das Verhör des Eisenbahnattentäters Schwester Matuschka nahm einen äußerst bewegten, oft stürmischen Verlauf und führte zu ununterbrochenen Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten. Matuschka suchte allzu offensichtlich den Eindruck geistiger Unzurechnungsfähigkeit hervorzurufen und gab fortgesetzt wirre, planlos und völlig fantastische Antworten. Das Verhör richtete sich hauptsächlich auf die Feststellung des von Matuschka immer wieder erwähnten „Geist Leo“, der ihn zu dem Anschlag getrieben habe. Als Matuschka im weiteren Verhör immer wieder auf den Geist Leo zu sprechen kam und behauptete, der Satan sei ihm in Gestalt des Leo begegnet, wies ihn der Präsident schroff zurück. Hierauf protestierte Matuschka heftig, schlug ununterbrochen aufgeregt auf den Tisch und rief: „Wenn es einen Gott gibt, so gibt es auch einen Satan.“ Der Präsident erwiderte, der Gerichtshof werde sich durch solche Ammenmärchen nicht beeinflussen lassen. Im weiteren Verhör erklärte Matuschka sich als schuldig und betonte seine Reue über den Anschlag. Im Verlauf der Verhandlung ließ der Präsident Matuschka mehrfach wegen seiner heftigen Ausfälle in Fesseln legen.

Neue Generalkriegsbewegung in Madrid

Madrid, 6. Nov. Die syndikalistischen Gewerkschaften (C.N.T.) haben, wie am Dienstag abend gemeldet wird, in verschiedenen Städten Spaniens den Generalkrieg ausgerufen. Bis jetzt steht fest, daß in Saragossa der größte Teil der Arbeiter dem Streikaufruf Folge geleistet hat. Auch aus Alicante kommen Gerüchte über die Arbeitsniederlegung verschiedener Berufsgruppen. Demnach scheint die Drohung der Syndikalisten und Anarchisten (die an den letzten Unruhen nicht teilgenommen waren), im Falle der Vollstreckung von Todesurteilen den Ausstand zu erklären, nunmehr durchgeführt zu werden.

Schwächeanfall Snowdens

London, 6. Nov. Lord Snowden richtete in einer Rede im Cobden-Club heftige Angriffe gegen die Schutzpolitik der Regierung. Während seiner Ausführungen stellten sich bei ihm plötzlich Anzeichen körperlicher Ermüdung ein. Seine Frau, die ihn bereits eine Zeit lang mit wachsender Besorgnis beobachtet hatte, ergriff ihn, seine Rede zu beenden, was Snowden auch tat. Später verkündete, daß Lord Snowden einen leichten Schwächeanfall gehabt hat.

Parlamentswahlen in den Vereinigten Staaten

Washington, 6. Nov. Am Dienstag fanden in 47 Staaten der Union die Wahlen für das Bundesparlament statt. 432 Abgeordnete des Repräsentantenhauses, 33 Senatoren (ein Drittel der Mitglieder des Senats) und 33 Gouverneure wurden neu gewählt.

Es handelt sich bei diesen Wahlen, die verfassungsmäßig alle zwei Jahre, am Dienstag nach dem ersten Montag im November, stattfinden müssen, um ein ganz großes innenpolitisches Ereignis, insbesondere für den Präsidenten, der für seine Regierungstätigkeit bekanntlich in weitgehendem Maße auf einen ihm gegenüber günstig eingestellten Bundestongress angewiesen ist.

Ueber den voraussichtlichen Ausgang dieser Wahlen läßt sich noch nichts Genaues sagen. Jedoch geht die allgemeine Meinung dahin, daß die mit Präsident Roosevelt an der Regierung befindliche demokratische Partei auch im neuen Bundestongress die überwiegende Mehrheit behalten wird. Jedenfalls hat sich der kleine Bundesstaat Maine, wo die Wahlen nach alter Tradition bereits Anfang September abgehalten worden sind, mit erheblicher Mehrheit für den neuen Kurs Roosevelts entschieden, was von der demokratischen Partei als ein günstiges Vorzeichen angesehen wird. Allerdings wird Roosevelt bei der Durchführung seiner neuen und zum Teil umwälzenden Maßnahmen auch bei einem überwiegend demokratisch gestimmten Bundestongress keinen leichten Stand haben, da die demokratische Partei in drei Gruppen zerfällt, von denen nur die allerdings stärkste Mittelgruppe alle Maßnahmen des Präsidenten vorbehaltlos unterstützt. Der neue Parlamentsabschnitt beginnt mit dem 3. Januar 1935.

New York, 7. Nov. Die am Dienstag bis 19.30 Uhr amerikanischer Zeit eingelaufenen Wahlergebnisse lassen darauf schließen, daß Roosevelts Regierungsprinzip bei den Kongresswahlen und den Gouverneurswahlen mit großer Mehrheit gutgeheißen wurde und daß die Demokraten, die im bisherigen Kongress saßen, noch neue hinzugewinnen. In Georgia, Mississippi und anderen Südstaaten wurde bald nach Wahlschluß, wie in diesen Staaten üblich, die Wahl aller Demokraten gemeldet. Die Zeitung „Daily News“ meldete als erstes New Yorker Blatt um 19.45 Uhr die Wiederwahl des demokratischen Gouverneurs Lehmann, der über 500 000 Stimmen mehr erhielt, als sein Gegenkandidat.

Abgesehen von einigen Wahlunruhen ist etwa sechs Bundesstaaten sind die Wahlen im allgemeinen ruhig verlaufen.

Stiefenbrand in einem süditalienischen Dorf

Hundert Häuser zerstört

Rom, 6. Nov. In dem Dörfchen Alpromonte in der Provinz Reggio Calabria entwidete sich nachts in einem Wohnhaus ein Brand, der durch den Sturm begünstigt mit Windeseile um sich griff. Trotz Beteiligung aller Völkzüge der Umgegend, die sofort an die Arbeit gingen, gelang es erst nach langer Zeit, die Flammen zu löschen. Etwa 400 Personen sind obdachlos geworden, da die Flammen an 100 Wohnhäuser völlig zerstört haben.



er
Starken Kaffee trinken will - stark an Aroma,
Farbe und Geschmack - der verwende den guten
Kaffeezusatz Mühlen Franck zu jedem Kaffee.



Heinrich FRANCK Söhne G.m.b.H. Berlin-Ludwigsburg (Wfthbg)

Eine Rede Kalinins am 17. Nov. 1934
der Sowjetunion

Moskau, 7. Nov. In der großen Oper in Moskau fand am Dienstag die Feier des 17-jährigen Bestehens der Sowjetmacht statt. Der Vorsitzende des Volkskongresses der Sowjetunion, Kalinin, hielt eine Rede über die wirtschaftliche und politische Lage der Sowjetunion. Er hob u. a. hervor, daß es in den letzten Jahren gelungen sei, auf außen- und innenpolitischem Gebiet große Erfolge zu erzielen, die jetzt der Regierung die Aufgabe stellen, den Lebensstandard der Sowjetrussischen Bevölkerung zu verbessern. Auf außenpolitischem Gebiete werde die Regierung sich in erster Linie der Festigung des Friedens widmen. Die letzten internationalen Ereignisse (gemeint ist der Eintritt Rußlands in den Völkerbund) hätten nur die Aufgabe, die Mächte zu unterstützen, die an der Aufrechterhaltung des Friedens interessiert sind. Kalinin betonte weiter, wenn Rußland angegriffen werden sollte, so werde die Sowjetunion und ihre Wehrmacht ihre Pflicht tun.

Die Sowjetarmee kampfbereit

Moskau, 7. Nov. Der Oberbefehlshaber der Sowjetarmee im Fernen Osten, General Blücher, unterstreicht in einem Armeebefehl anlässlich des 17-jährigen Bestehens der Sowjetmacht die große politische Aufgabe, die die Armee zu erfüllen habe. Die besondere fernöstliche Armee stehe auf Vorposten und habe die Aufgabe, den Frieden zu bewahren. Wenn wir angegriffen werden, so heißt es weiter in dem Armeebefehl, werden wir mit der Waffe in der Hand bereit sein. Jeder Angriff auf russischem Boden werde mit allerhöchsten Maßnahmen bekämpft werden, kein Meter russischen Bodens werde ohne Kampf preisgegeben werden.

Der französische Weinbau 1934

Die Sonne, die es mit dem deutschen Wein so gut gemeint hat, hat auch dem französischen Weinbau qualitativen Segen gesendet, doch ist er schon zu reichlich ausgefallen. Während in den letzten vier Jahren durchschnittlich in Frankreich etwa 45 Millionen Hektoliter geerntet wurden, hat die diesjährige Ernte etwa 70 Millionen ergeben. Nimmt man nun noch die Weinern aus Algerien hinzu, die im französischen Zollanschlussgebiet gelegen ist, ergeben sich 90 Millionen Hektoliter. Wenn nun auch auf den Kopf der Bevölkerung in Frankreich jährlich etwa 148 Liter entfallen — gegen 4 Liter in Deutschland — ergibt sich doch ein Ueberschuß von 20 Millionen Hektoliter. Dieser Ueberschuß hat zunächst zu einem katastrophalen Preissturz geführt. Im Durchschnitt erhält der Weinbauer für einen Liter Wein 60 bis 70 Centimes, also etwa 10 Pfennig in unserer Währung. Was soll er damit anfangen? Seine Unkosten und vor allem auch seine persönlichen Arbeit sind damit nicht gedeckt. Vorschläge auf die Weinern zu können von den Kreditinstituten auch nur in bescheidenem Umfange gegeben werden, solange die Absatzfrage nicht geklärt ist. Jedenfalls bewilligen sie nicht mehr als 25 Centimes (etwa 4 Pfennig) auf den Liter. Auch der Verkauf von Weinbergen verläuft nicht entsprechend erträgnisse, da die Preise um das Zehnfache bis Zwölffache gesunken sind. Besonders schlimm ist die Lage der Weinbauern in der Gironde, etwa 20 000 an Zahl, die in der Hauptsache von dem Verkauf an die großen nord- und mittelfranzösischen Champagnerfirmen leben. Aber auch die Champagnerindustrie befindet sich seit mehreren Jahren in Abwärtstendenzen. Die Nachfrage beschränkt sich auf höchstens 30 bis 40 Millionen Flaschen. Die Bestände aus den vergangenen Jahren haben aber bereits 140 Millionen erreicht. Würden die Firmen die diesjährige Ernte ankaufen, würde die Zahl der Champagnerflaschen auf weit über 200 Millionen ansteigen. Angesichts der Absatzfrage ist das aber eine Unmöglichkeit, so daß die Girondebauern trotz ihres Weinlegens in bitterste Not geraten sind. Die französische Regierung hat sich bisher noch nicht zu ähnlichen Maßnahmen entschließen können, wie es der deutsche Reichsnährstand getan hat. Das Landwirtschaftsministerium wird jedoch bestrebt von den Hilferufen der verarmten Weinbauern, so daß wirklich etwas geschehen muß, wenn die Weinbauern nicht inmitten ihrer riesigen Weinvorräte buchstäblich verhungern sollen. Das ist die Rehrseite des Weinjahres 1934.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 7. November 1934.

Bad. Staatstheater: „Was ihr wollt“, 20—22½ Uhr.
Stala-Film-Theater: „Ein Rädel aus Wien“, 7 und 8¼ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Die und Doof, zwei Musiktiere“, 7 und 8¼ Uhr.
Kammer-Theater: „Freut Euch des Lebens“, 7 und 8¼ Uhr.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Sonntag, den 4. November 1934.

Der Ring des Nibelungen
von Richard Wagner.
Zweiter Tag:
Siegfried

Siegfrieds und Brünhildens jauchzender Zwiegespräch am Balkenfeld ist der Gipfel aller beider Wagnermusik. Die zu wonnigen Entzückungen erweckt, jetzt erst ganz von Waldhall gelöste Wunschnacht wach und lebt und reißt dem Wissenden und erlösenden Weltentat entgegen. Denn seit dem 1. Entwurf der Ringdichtung im Sturmjahr 1848 war, als die lange unterbrochene Arbeit an „Siegfried“ wieder aufgenommen wurde, Wotans Tragik in den Kernpunkt des Gesamtwerkes getreten. Aus dem zuerst geplanten Revolutionsdrama war die gewaltige, das schlimm-verworfene Weltbild einer gierbesessenen Gegenwart im Spiegel des Mythos zurückwerfende Menschheitstragödie geworden. Siegfried, der furchtlos-freie Heid, ist Erbe und letztes Opfer des unheilbringenden Alberinges, den er fälschlich, dessen zum wilden Wurm gewandelten Hüten, vor Nibelhöhle abgewann. Den hemmenden Speerschatz des schwer verzichtenden Wander-Gottes schlug er in Stücke und drang durch die weidende Waberlöse zu der schlafenden Frau. Nun soll (unter Einwirkung der Schopenhauerschen Verneinung des Willens zum Leben überhaupt) todesmutige Opferbereitschaft des entlagend liebenden Weibes über die liebevoll-lieblichen Mächte des Reides und der Nacht obliegen. Von den Kostbarkeiten der Siegfried-Partitur mag manches heute nicht mehr so hoch im Werte stehen. So bewies z. B. gerade die Barreuther Radio-Übertragung im August ds. Jrs., daß der erste Aufzug bei seiner vorwiegend aus das Szenisch-regitatorische eingestellten Anlage den andern Ring-Acten an rein langlichen Gehalt kaum gleichkommt, was freilich im Zusammenhang von Bild, Ton und Spiel nicht so in Erscheinung tritt. Sonst jedoch strömt die wahrhaft zauberische Musikfassung wunderträchtige Naturverlebenskraft aus. Sie geleitet den Hörer aus der düstern Zwergenluft Nimes zur



Die Festplakette zum 2. Reichsbauerntag, der vom 11. bis 18. November in Goslar — der Stadt des Reichsnährstandes feierlich begangen wird.

Wer liest was?

Auch ein Kapitel zur „Woche des deutschen Buches“

Die „Woche des deutschen Buches“ soll in diesen Tagen erneut mit größerem Nachdruck alle Schichten des Volkes auf die Notwendigkeit des Buches als Kulturfaktor hinweisen. Durch Rundfunk und systematische Propaganda wird uns von vielerlei Seiten gesagt, was wir eigentlich lesen sollen. Abgesehen davon, daß bei der Nennung des propagierten Lesestoffes selbstverständlich Gesichtspunkte wie die politische und nationale Schulung, die Bildung des literarischen Geschmacks und besonders auch die persönliche Meinung der jeweils empfehlenden ausschlaggebend sind, erweckt auch das immerwährende Herausstellen bestimmter Bücher und Probleme leicht den Eindruck, als würden tatsächlich diese oft genannten Werke den Hauptteil des Lesestoffes des breiten Publikums bilden. Dem ist bei weitem nicht so.

Schon die Ausprache, die jeder von uns in seinen Bekanntenkreisen über das Lesebedürfnis und den vorhandenen Bücherbestand herbeiführen kann, wird wesentlich andere Ergebnisse zeitigen. Fragt man aber erst jemanden, der berufsmäßig Bücher verleiht, z. B. einen Bibliothekar in den Volksbüchereien oder einen Besitzer der zahlreichen privaten Leihbibliotheken, so wird die Differenz zwischen dem, was gelesen werden soll und was gelesen wird, noch deutlicher in die Augen springen.

„Sage mir was Du liest, und ich werde Dir sagen, wer Du bist.“ Zunächst ist das Alter der Lesenden bei der Buchauswahl von Einfluß. Wir wissen selbst, daß wir als Kinder Märchenbücher und Schulfachbücher lasen und später als echte Jungen Winnetous Heldentaten und „Iod, und Old Shatterhands tollkühne Abenteuer mit begeisterter Teilnahme verfolgten oder als Mädchen „Troglöpsche“ erlebten in der Pension und ihre erste Liebe innerlich miterlebten. Dann kamen die ersten Jahre nach der Schulentlassung, der Beruf. Die Berufsinteressen und die Sachausbildung stellten den hauptsächlichsten Teil unserer Lektüre.

Und wie ist es jetzt, wo wir im Leben stehen, ledig oder als Familienvater, als Arbeiter, Angestellter, Beamter oder im freien Beruf? Hier unterscheidet sich der Lesertypus wesentlich nach der sozialen Schichtung. Es ist selbstverständlich, daß zunächst das Bedürfnis nach unterhaltendem Lesestoff weit voransteht. Wer abends müde nach der Arbeit ausruht, mag sich nicht mehr mit Sachproblemen plagen. Neben der Tageszeitung nehmen besonders, für Frauen und Männer gleich stark, die Reisebeschreibungen und Tatsachenberichte in spannender Darstellung einen weiten Platz ein. Immer noch wird von den Frauen im Gegenlaß zu den weniger „gemütvollen“ Männern der Liebesroman stark gefragt. Und da ist es auch immer noch der Roman niedriger Leistungsklasse, bei der Heldin nach dem Kampf gegen die Widerkräfte des Lebens endlich dem Geliebten die „Hand zum Bunde für das Leben reicht“. Auch Kriminalromane, bei denen einem das Gruseln kommen kann, sind viel begehrte Lektüre. Hier lesen allerdings die Männer eifriger als Frauen, sie haben stärkere Nerven.

In der letzten Zeit ist die Nachfrage nach der Kriegsliteratur und der Würdigung der heldenhaften Leistungen unserer Truppen während des Weltkrieges größer geworden. Der Ausbruch unseres Volkes und das Bewußtwerden eigener Größe und Vergangenheit wirkt sich hier, vor allem in der Jugend, aus. Selbstverständlich bildet die nationalsozialistische Literatur, sowohl die belehrende wie auch die

unterhaltende, ein beachtliches Moment, das allerdings naturgemäß erst seit kurzer Zeit stark hervortritt. Auch hier werden Werke, die unterhaltend sind oder in unterhaltlicher Aufmachung Belehrung geben, tiefergründigen Abhandlungen und rein politischen Arbeiten vorgezogen. Kluge Rücksichtnahme gerade auf diese letzte Tatsache wird darauf hingewiesen, daß hier schulende Literatur ohne jede Verwässerung gegeben werden muß, die aber nicht zur „Ueberfütterung“ führen darf.

Die „gute Literatur“ findet ihre Leserschaft natürlich in den weitlich kleineren Kreisen der gebildeten Schichten. Doch muß die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß durch systematische Propaganda und die Schulungsarbeit großer Verbände die Lesergemeinde der wirklich wertvollen Bücher unterhaltenden Inhalts dauernd im Steigen begriffen ist.

So bedingen Alter, Beruf, Geschlecht, Wirtschaftslage und Saison — man denke nur an den vermehrten Bücherkauf zum Weihnachtsfest! — die Anspruchsnahme unserer Bibliotheken und die Auswertung des deutschen Buchmarktes, der jährlich um 20 000 bis 30 000 Bücher bereichert wird. Die Berücksichtigung dieser Faktoren bei der Propaganda für das deutsche Buch und die Leitung des laufenden Publikums werden dazu führen, daß die Differenz zwischen dem Gelesenen und dem, was gelesen werden soll, immer geringer wird.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Sandsturm in einem Ort Südanabes. Der Ort Nanton in der Provinz Alberta wurde am Montag von einem Sandsturm überfallen. Plötzlich verdunkelte sich die Sonne und die ganze Gegend um Nanton wurde in Nacht gehüllt. Der feine Sand häufte sich wie Schneewehen in den Straßen. Der Verkehr wurde zeitweise lahmgelegt.

2400 Kommunisten aus der Partei ausgestoßen. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Säuberungsaktion im mittleren Wolgagebiet beendet ist. 2400 Kommunisten wurden aus der Partei ausgestoßen und gegen 61 ein Verhaften wegen verschiedener Unterhaltungen und Verletzung von Staatsgeheimnissen eingeleitet.

Künstlerischer Erfolg eines Karlsruhers

Folkmar Längin, der aus Karlsruhe stammende Cellist und Gambist, gab im Großen Museumsaal zu München ein Cello-Konzert, mit dem er sich die restlose Anerkennung der gesamten Münchener Kritik und stärksten Beifall seiner Hörerschaft erwarb. Einmütig wird das männliche, jeder nach außen hin abgehende Wesen des Spiels rühmend hervorgehoben, das sich bei diesem jungen Künstler auf absolutem Beherrichen der schwierigsten Probleme des Technischen (Haydn-Konzert D-Dur) und auf vornehmem, gut geschultem Geschmack aufbaut; die Besucher seiner Karlsruher Vorträge werden diesem Urteil von Kritikern des „Völkischen Beobachters“, der „Münchener Neuesten“ und anderer Zeitungen voll beipflichten und würden sich freuen, das Münchener Programm Folkmar Längins mit Glanzwerken Bachs, Haydns und Beethovens auch in einem Karlsruher Konzert von dem durch ausgezeichnete Radiovorträge weithin bekannten jugendlichen Meister des Cellos gespielt hören zu dürfen.

Einweihung des Aufbaudes des Deschelbrunn in Anwesenheit des Reichsstatthalters und der badischen Regierung

Bad. Pforzheim, 6. Nov. Die Kreispropagandaleitung Pforzheim gibt bekannt: Am Samstag, 10. November werden der Reichsstatthalter Robert Wagner und die gesamte badische Regierung, von Karlsruhe kommend, um 2 Uhr nachmittags in Pforzheim eintreffen. Auf dem Marktplatz werden die Gäste der Regierung vom Kreisleiter empfangen. Zur Begrüßung nehmen Ehrentribüne aller nat.-soz. Formationen Aufstellung. Darauf begibt sich der Reichsstatthalter mit seiner Begleitung in den Bürgerauschulsaal des Rathauses, wo die Gäste durch den Oberbürgermeister im Namen der Stadt Pforzheim begrüßt werden. Anschließend fahren Reichsstatthalter, Minister und Ehren Gäste nach Deschelbrunn, wo sie am Rathaus vom Bürgermeister der Gemeinde empfangen werden. Der Reichsstatthalter wird die dort angetretenen Ehrentribüne abbrechen, worauf die Arbeit beginnt.

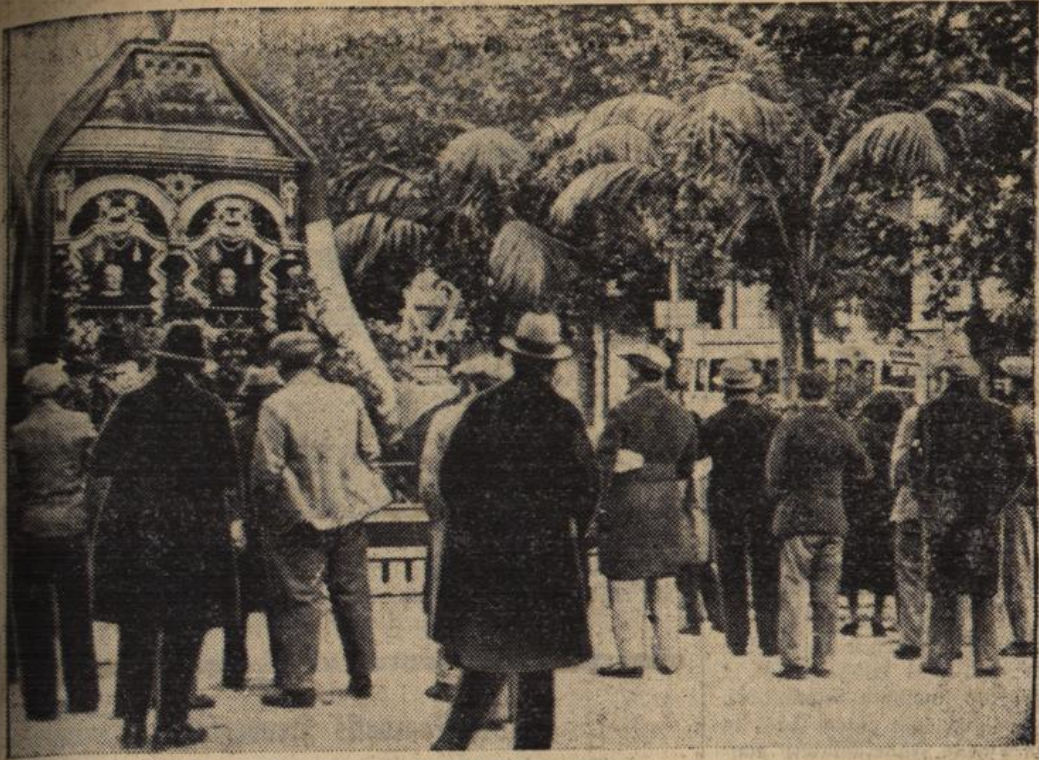
Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten Besucht das Badische Staatstheater!

„Jeligen Rede auf sonziger Höhe“ und läßt Waldwehen und Vogelgezwitscher, Sommerglanz und Gewitterbraus und alles uns Deutschen von jeher heimliche und gruselige, romantisch beseligende Märchenwesen tonliche Form gewinnen. In gegenfaktlicher Mischung von Humor und Ernst, Jugendlust und Gesellschaftsbrand reißt sie uns unwiderstehlich mit und sichert dem herrlichen Werk wohl dauernd den Rang des vorzüglichsten, beliebtesten und auch am meisten liebenswerten Ringabendes.

Im Zuge der zu Anfang der Spielzeit begonnenen Neuinszenierung des Wagner'schen Nibelungenrings erhielt auch „Siegfried“ ein völlig verändertes Gewand. Emil Burkard, dessen abgeklärtem Kunstverständnis wiederum die dekorative Ausstattung oblag, wahrte in strenger Beachtung der Vorschriften des Dichterkomponisten bildmäßig das poetische Märchenwesen und den grunddeutschen Charakter des Werkes. In Nimes weiträumige Höhlenhöhlen drängen erhellende Sonnenstrahlen und grünen laubbegrante Waldbäume herein. Ambos und Feuerstöße, Herd und Lager standen ganz im Vordergrund, sodas die großen Szenen des ersten Aufzuges, das Rätselraten des Zwerges mit dem Wanderer und Notungs Wiedererweckung zum Heldenwert, in unmittelbarer Sicht des Zuschauers sich vollzogen. Ueber einen verwitterten Baumstrunk hing auf fantastisch gekrümmtem Gestänge der Knotenstrich des Blaisebals. Dieser sachte während Siegfrieds Schmiedegeschäft funkenprühend emporlobernde Flammen an. Vor Hofmers Schachhöhle sah man endlich wieder einmal einen richtigen deutschen Wald von fast zu überwuchernder Schwinds- oder Richtenromantik. Urwaldbaumriesen mit mächtigen Blätterkronen erfüllten in tief nach hinten reichendem Durchbild den wellig-zerkümmerten Raum, der sich der Bühnennitte zu in einer sonnenbeglänzten Lichtung weitete. Wie ein beängstigt echtes Fabeltier schob der drohend sich aufbauende, trallfüßige Lindwurm aus seinem Wutzelversteck und reckte sein graufiges Haupt mit rotglühenden Augen u. schredendem Hauhe gegen den ihn anrennenden Heldenknaben. Siegfrieds Kampf wider den Anhold konnte in allen Wendungen bis zum Todesstich ins Herz des Feindes sichtbar werden. Der dritte Aufzug brachte mit der wilden Gegend um Erdas Behauung und dem brandumwoogen Balkenfeld keine neu-

nenswerten Bühnenbildnerischen Neuerungen. Vergeistigte, auf den seelischen Kern abzielende Regie führte abermals der musikalische Leiter Generalmusikdirektor Klaus Kettikraete. Er zeigte in gebärdenerberedter Verdeutlichung und gruppenplastischer Spielentfaltung den seinen Kenner auch des gedanklichen Gutes und einen raumbherrschenden und aufstellungsbedachten genialen Gestalter. Ebenso großzügig und eindringlich, steigerungsmächtig und tiefspürend, im Wohlklingen wie im Heroischen gleich erschöpfend, ließ Kettikraete die hinreichende Klangpracht der Siegfried-Welt orchestrale aufblühen. Gebieterisch und starkfühlend, hingeeben und vertraut holte er aus Instrumental-Körper und Solisten bestmögliche Leistungen heraus. Die leuchtend und voll dominierenden Pruntespielende Staatskapelle stand auf bewunderungswürdiger Höhe alterprobtter Meisterhaft. An der früheren Besetzung der Solopartien brauchte man mit Ausnahme derjenigen des Wanderers keinerlei Veränderungen vornehmen. Trotzdem Helmut Heiler durch stärkste stimmliche Indisposition behindert war, vermochte er doch Tragik, Trost und Resignation des wandernden Gottes überragend auszusprechen, was seine bisher jedesmal befundene Musikalität und Intelligenz aufs neue bezeugte. Theo Straas tenoral ausdauernder, beweglich-naturwüchsig, nach Befehl und Lebenskraft strebender Siegfried hatte neben dem Drachenkampf auch manchen Strauß mit dem Teufel zu bestehen. Als eine fingergeleitete, darstellungstreue Brünhilde, deren selbstbewusste Partienföherheit über ethische Schroffheiten der Tongebung hinwegführte, rief Fine Reich-Dörich die Führung des Schlusduetts an sich. Seinen wohlwollenden und sorgsam gesungenen Nime vervollkommnete Robert Kiefer kraft einer ungewöhnlichen und fruchtbaren schauspielerischen Begabung, die den tüchtigen Zwergenschmied scharfzinnig umrandete. Alberichs Nachzügler und Schandensünder fanden in Karlheinz Löfer einen nicht minder zeichnungsstarken Träger. Elfriede Haberkorn (Erda), Adolf Schöppelin (Zafner) und Elise Biant (welcher die Stimme des Waldvogels nicht so hellklingend wie sonst geraten wollte) waren die überragenden Stützen der hochwertigen, mit reichstem Beifall ausgezeichneten Aufführung.

Dr. Rudolf Raab.



Ein vorläufiges Denkmal für die Opfer von Marfelle

wurde vor der Börse zu Marfelle — unweit des Schauplatzes des Nordes — feierlich geweiht. Das Denkmal zeigt die Büsten des Königs Alexander (Ks.) und des an seiner Seite gefallenen französischen Außenministers Barthou.

Fortschreitende Erneuerung des badischen Straßennetzes

bid. Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf den Staatsstraßen in Baden wird im nächsten Jahre die Fortsetzung der Verbreiterung in großzügiger Weise durchgeführt, wobei sich die Erneuerungsarbeiten auf Reichs-, Land- und Kreisstraßen erstrecken wird. Auch eine Reihe von Zufahrtswegen nach dem Schwarzwald wird im Anschluß an den bisherigen Ausbau modernisiert; es ist hierbei Bedacht darauf genommen, die noch bestehenden gefährlichen S-Kurven zu beseitigen und sonstige scharfe Kurven abzuflachen, sowie Umgehungsstraßen dort anzulegen, wo sich bisher die Durchfahrtsstraße durch einen eng zusammengebauten Ort gewunden hat.

Die schon seither durchgeführten Straßenerneuerungen mit Ausweitungen in den Kurven bis zu 6 und 7 Meter Breite haben im Verhältnis zum stark angewachsenen Kraft- und Radverkehr ein beachtliches Sinken der Straßenunfälle herbeigeführt. Für den Straßenausbau wurden in Baden allein im laufenden Jahr rund 10 Millionen RM. aufgewendet, wodurch mehr als 50 Teilstrecken des Straßennetzes Verbesserungen erfahren und tausende von Arbeiter laufende, lohnende Beschäftigung fanden. Das zur Verwendung gelangte Material wurde fast ausschließlich aus badischen Steinbruch- und Straßenausbauwerken bezogen, namentlich Grus, Schotter, Granitgestein und Kleinpflaster, sodaß diese heimischen Industriezweige ständig Lieferungsaufträge zu erledigen hatten.

Zur Entwicklung der Oberrheinbäden

bid. Karlsruhe, 6. Nov. Hafendirektor Pfeiff macht in seinem Artikel weiterhin die Feststellung, daß der für Mannheim-Karlsruhe bezeichnete Verkehrsrißgangel nicht lediglich an den Strukturwandel zurückzuführen ist. Tatsächlich haben die ganze Reihe von Faktoren diesen Verkehrsverfall herbeigeführt, die teilweise gar keine Beziehung zu den Kriegsfolgen und zu dem Strukturwandel haben, beispielsweise der Verlust des Umschlages von Eisenbahndienstlokalen in Mannheim, die von der Reichsbahn-Gesellschaft seit Jahren aus begreiflichen Gründen abgelehnt selbst gefährdet werden. Bei der Beurteilung der Entwicklung von Karlsruhe und Kehl ist zu beachten, daß die im Jahre 1907 begonnene Regulierung der Strecke Sonderheim-Straßburg erst 1924 fertig geworden ist, sodaß die Auswirkung dieser Regulierung auf die Verkehrsentwicklung erst in der Nachkriegszeit eintreten konnte. Dabei ist der Verkehr von Karlsruhe von 1913 auf 1932 nur um 60,53% gewachsen, während der von Kehl in der gleichen Zeit um 260,64% gestiegen ist. Das überragende Wachstum von Kehl ist teilweise auf den schon erwähnten Strukturwandel zurückzuführen, welcher die Reichsbahn-Gesellschaft in ihrer Tarifpolitik gegenüber Straßburg freier gemacht hat als für Kehl, sodaß Straßburg noch ein deutscher Hafen gewesen ist und die seither Kehl so viel als möglich tarifpolitisch unterstützt. Kehl hat somit erhöhte Bedeutung erlangt und muß in jeder Hinsicht volle Beachtung finden.

Direktor Pfeiff kommt zu dem Schluß, daß wir von deutscher Seite eine Einheitsfront bilden und zusammen denjenigen Anteil am oberrheinischen Güternverkehr zu erringen suchen müssen, der Deutschland naturgemäß gehört.

Die Streupflicht bei Glättebildung

Eine neue Entscheidung.

bid. Zur Frage der Streupflicht bei Glättebildung liegt eine neue Entscheidung des Amtsgerichts Berlin (13 C 1165/34) vor, die gerade jetzt, bei beginnendem Winter, von Bedeutung ist. In der Entscheidung heißt es, daß die Streupflicht zwar nur bis 21 Uhr besteht. Wenn aber bereits Treppen vor dem Haus vor 21 Uhr nicht befreit waren und eine weitere Befreiung nach 21 Uhr nicht eingetreten ist, dann hat der besagte Hausbesitzer allen späteren Schaden genau so zu vertreten, als wenn er vor 21 Uhr eingetreten wäre. Die Entscheidung stellt weiter fest, daß auch bei großen Flächen für rechtzeitige Bekreuzung Sorge zu tragen ist. Der Einwand des Belagten, die von ihm zu befreuenden Strecken seien zu groß, um sie innerhalb von zwei Stunden in Ordnung zu bringen, sei unbegründet. Es möge sein, daß die gesamten Wege und Straßen der Gegend 4,5 Kilometer betragen. Darauf könne sich die Besagte zu ihrer Entlastung nicht berufen. Die Besagte müsse so viel Arbeitskräfte beschäftigen, daß sie innerhalb kurzer Zeit die Wege und Straßen in Ordnung bringen könne. Eine zweifelhafte Frist sei viel zu lang.

„Die Deutsche Wunde ruft auch Dich!“

Badische Landesbibliothek

Der Beitrag der Bad. Landesbibliothek zur „Woche des Buchs“ besteht in einer Zusammenstellung illustrierter alter und neuer Ausgaben badischer Dichter und Schriftsteller. Das Kernstück der Ausstellung, der achten ihrer Reihe, bilden die zahlreichen und teilweise bibliographisch und bibliophil wertvollen Bildausgaben Sebels; von Grimmeishausen besitzt die Landesbibliothek beauerlicher Weise keine Originalbrude, doch werden sich die Freunde des Dichters auch für die stattliche Reihe neuer Ausgaben seiner Werke zu interessieren verheßen. Hans Jakob, Scheffel und Hans Thoma wurden, soweit der Raum ausreichte, mit bezeichnenden Illustrationen zu ihren Schriften in die Ausstellung mit einbezogen, die von Oberbibliothekar Prof. Dr. Defsteter unter Mithilfe von Ruth Käger besorgt wurde. Die Zeit der unentgeltlichen Besichtigung deckt sich mit den öffentlichen Lesesaalstunden.

Einwinterung von Gemüse

bid. Zum Einschlagen der Gemüse im Keller sollte man in jedem Herbst frischen, reinen, gelben oder weißen Sand in den Keller schaffen und den vorjährigen entfernen; denn dieser schon einmal zum Einschlagen benutzte Sand enthält viel Fäulniskeime von den Gemüseresten. Ueberhaupt ist eine gründliche Reinigung des Kellers, wozu auch das Ausweihen und Ausschweifen gehört, stets anzuraten. Je sauberer der Keller, desto größer die Haltbarkeit der eingelagerten Vorräte. Daß nur völlig ausgereiftes, sorgfältig und bei trockenem Wetter geerntetes Gemüse eingelagert werden sollte, ist selbstverständlich. Und damit kein zu frühes Welken im Keller eintritt, wird der Sand ganz schwach angefeuchtet, sodaß er eine Bodenrisse wie im Garten erhält. Auch das eingeschlagene Gemüse darf nützlichfalls etwas angefeuchtet werden, wobei aber streng darauf zu achten ist, daß kein Wasser in die Herzen oder geschlossenen Köpfe dringt.

Baden

Karlsruhe, 6. Nov. (Razzia.) Bei der Razzia wurden im Stadtbezirk Karlsruhe 22 Personen wegen Bettels und Landstreicherei festgenommen.

Mannheim, 6. Nov. (Totschlag.) Am Sonntag nachmittag wurde in einem von Rheinau kommenden Personenzug ein 63jähriger, hier wohnender Mann tot aufgefunden. Nach Feststellung des hinzugezogenen Arztes ist der Verlebte zweifellos einem Herzschlag erlegen.

Mannheim, 6. Nov. (Selbstmord.) Am Samstag wurde aus dem Nedar bei der Ueberfahrt an der Holzstraße die Leiche einer älteren Frau von hier gelandet. Die Frau wurde seit Ende Oktober vermißt, war längere Zeit wegen Nervenanfall im Krankenhaus und hat zweifellos in einem Anfall von Geistesstörung den Tod im Wasser gesucht.

Mudental b. Mosbach, 6. Nov. (Das alte Lied.) In einem unbewachten Augenblick fiel ein zweijähriges Mädchen in einen am Boden stehenden Kübel mit lebendem Wasser und verbrühte sich derart, daß es am Sonntag im Mosbacher Krankenhaus starb.

Ruploh b. Wiesloch, 6. Nov. (Ueberfahren.) Am Ortsausgang geriet ein in Richtung Weimen fahrender Radfahrer in die Straßbahndampfe und fiel seitwärts um. Im gleichen Augenblick kam ein Auto in Richtung Ruploh und überfuhr den Unglücklichen. Der Mann trug schwere Verletzungen davon.

Seppenheim b. Weinheim, 6. Nov. (Schwerer Unfall.) Ein Personentransportwagen, der auf der Straße nach Bensheim einen Lastkraftwagen überholen wollte, prallte beim Ausweichen darauf an einen Baum, daß die Wagenbüchse herausgerissen und ein Fahrgast herausgeschleudert wurde. Der Lenker verlor die Herrschaft über den Wagen, der schließlich im Straßengraben landete. Es gab mehrere Verletzte.

Baden-Baden, 6. Nov. (Spende der Spielbank.) Die Spielbank Baden-Baden hat Oberbürgermeister Schwedhelm für das Winterhilfswerk eine Spende von 500 RM. übergeben.

Sodenheim, 6. Nov. (Kreislandwirtschaftsschule.) Die neu errichtete Kreislandwirtschaftsschule wurde am Sonntag feierlich eröffnet. Der Landeskommissar überbrachte die Grüße und Wünsche des badischen Wirtschafts- und Finanzministers wie auch des Innenministers. Landesökonomierat Dr. Wilmüller erläuterte Ziel und Aufgaben der Landwirtschaftsschule. Der Landesobmann der

Landesbauernschaft Baden, Hg. Huber, unterzeichnet die Bedeutung einer guten sachlichen Schulung für den bäuerlichen Nachwuchs und für unsere Ernährungswirtschaft überhaupt.

Waldkirch, 6. Nov. (Gesetz.) Mit dem Fahrrad verunglückt ist der 26 Jahre alte in Hilsbach beschäftigte ledige Otto Link von hier. Als er am Sonntag die Straße vom Steinsberg herabfuhr, verlor er in einer Kurve die Herrschaft über sein Fahrzeug. Er saute gegen einen Baum und mußte mit einer schweren Gehirnerkütterung ins Krankenhaus verbracht werden.

Freiburg, 6. Nov. (Ehrendoktor.) Der ungarische Reichsverweier Horthy hat der Universität von Debreczin die Genehmigung erteilt, den bekannten deutschen Forscher auf medizinischem Gebiet, Universitätsprofessor Dr. Ludwig Kisch von der Universität Freiburg die Würde eines Ehrendoktors zu verleihen. Die Verleihung des Ehrendiploms erfolgt nach der Entscheidung des Reichsverweiers in Anerkennung der bahnbrechenden wissenschaftlichen Forschungen des deutschen Gelehrten.

Freiburg, 6. Nov. (Zu Universitätsbrand.) Bei dem Brand, der am 10. Juli das Obergeschloß und die Aula unserer Universität vernichtete, wurden mehrere Institute und Seminare mit wertvollen Büchern und Apparaten ein Raub der Flammen. Der Ruf der Universität um Hilfe blieb nicht ungehört. Durch opferwillige Spenden ging der Universität bis heute ein Betrag von insgesamt über 22 000 RM. zu. Ein Teil dieser Summe wurde bereits verwendet zu Ausgaben, die zur Weiterführung des Lehrbetriebs im Hauptgebäude sofort notwendig waren, der Rest wird seine Verwendung finden bei der Neueinrichtung der Institute nach Vollendung der demnächst in Angriff genommenen Wiederherstellung des Gebäudes.

Freiburg, 6. Nov. (Deutschlands Gewichtheber zu Besuch.) Im Laufe des Sonntags kamen die Teilnehmer der deutschen Gewichtheber-Doppelmannschaft in Freiburg an. Die deutsche Nationalmannschaft hatte sich am Dienstag abend zu einem letzten Training in der Turnhalle des Bertholdgymnasiums versammelt. Nach Abschluß der Europameisterschaften in Genua werden einige Mitglieder der deutschen Mannschaft in Freiburg starten.

Freiburg, 6. Nov. (Ehrung.) Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Berliner Liedertafel, das am Sonntag mit einer feierlichen Morgenstunde begonnen wurde, teilte der Vereinsvorstand, Dr. König, mit, daß die Ehrenmitgliederschaft des Vereins u. a. auch dem Musikschriftsteller und Komponisten Prof. Heinrich Föllmer aus Freiburg verliehen wurde.

Freiburg, 6. Nov. (Der höchste Eislaufplatz.) Der Feldberg, der die höchsten Tennisplätze und das höchste Reibebüro in Deutschland hat, wird nun auch eine Eisbahn bekommen, die die höchstgelegene in Deutschland sein wird. Der Feldberger Hof will einen Eisplatz schaffen, der für den Eiskunstlauf gedacht ist und eine Fläche von etwa 1200 Quadratmeter umfassen dürfte. Der Eisplatz kommt in unmittelbarer Nähe des Hotels zu liegen.

Freiburg, 6. Nov. (Todesfall.) In Frankfurt a. M. ist Generalmajor a. D. Kuhlmann im 67. Lebensjahr gestorben. Er hat als Kommandeur das ehemalige Infanterieregiment Nr. 113 im Felde geführt.

Kehl, 6. Nov. (Raubüberfall.) Sonntag abend wurde in der Krimhildstraße, im Billenviertel der Stadt, eine Dame von einem bisher unbekanntem Mann überfallen und ihres Handoffers beraubt, mit dem sich der Täter auf einem unbeleuchteten Fahrrad entfernte.

Konstanz, 6. Nov. (Tödl. Verunglück.) Das achtjährige Söhnchen Friedrich des Glasers Friedrich Ruchs im Stadtteil Allmannsdorf spielte mit mehreren Kindern an einem Bretterstapel. Aus noch unbekannter Ursache gerieten die Bretter ins Rollen und begruben den Jungen unter sich. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Konstanz, 6. Nov. (Verunglück.) Tödl. verunglückt ist bei der Montage einer Molkereierichtung in Buchloe (Bayer.) der 28 Jahre alte Diplomingenieur Karl Graf von hier.

Horblingen b. Konstanz, 6. Nov. (Brand.) Am Sonntag brach auf dem Speicher des Max Möhrle Feuer aus, das glücklicherweise recht schnell gelöscht werden konnte. Allerdings ist einer vor der Hochzeit stehenden Tochter die unverheiratete Aussteuer zum größten Teil vernichtet worden.

Birmensdorf, 6. Nov. (Schlägerei.) Sonntagnacht kam es hier in einer Gastwirtschaft zu einer folgenschweren Schlägerei. Der Streit war zwischen einigen Gästen und der Musikkapelle wegen einem Glas Bier entstanden und verhetzte sich schließlich auf das ganze Lokal. Fast sämtliche Gäste verprügelten sich gegenseitig, andere Nüchternen durch die Fenster auf die Straße. Stühle, Tische und Gläser wurden demoliert. Es gab eine große Anzahl von Leicht- und Schwerverletzten. Der friedensstiftende Wirt mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Polizei fand bei ihrer Ankunft nur noch einen wüsten Trümmerhaufen vor.

Ludwigshafen, 6. Nov. (Falschmünzer.) In Rheingönheim wurde der wiederholt vorbestrafte Adam Peters aus München-Gladbach verhaftet, der in der Rhein- und Moselgegend zahlreiche Wirte und kleinere Geschäftsleute mit Falschgeld geprellt hatte. Der Falschmünzer kam nun auf drei Jahre ins Zuchthaus. Außerdem hat das Gericht fünfjährigen Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Friedrichshafen, 6. Nov. (Schwarzfahrt.) Am Dienstag früh ereignete sich bei Friedrichshafen ein schweres Autounfall. Der 22 Jahre alte Chauffeur Eugen Schür hatte vom Besitzer des Wagens, dem Gasthofinhaber Mebold zum „Secht“, den Auftrag erhalten, das Auto in die Garage zu bringen. Mit seinem Freund, dem Hausdiener des Hotels Buchhoner Hof, unternahm Schür noch eine nächtliche Fahrt. Dabei raste das Auto bei der Schullentide in Lohbrud gegen einen Baum. Der Wagen drehte sich auf der nassen Asphaltstraße infolge des Anpralls um die eigene Achse und durchbrach das Gelände der Brücke. Der Chauffeur Eugen Schür war sofort tot, während sein mitfahrender Freund, der 21 Jahre alte Richard Karl-Olga-Krankenhaus eingeliefert wurde.

Stoffe für **KLEIDER** und **MÄNTEL**
Wir zeigen Ihnen viel Schönes u. Apartes in **Wolle / Seide / Kunstseide** sehr preiswert!
Leipheimer & Mende

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 8. November:

- 10.15 Nach München: Schulfunk für alle Stufen: Volkslieder-lingen
- 10.45 Aus Mannheim: Musikstunde
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagkonzert
- 13.15 Aus Frankfurt: So singt und spielt die Welt
- 15.30 Frauenstunde
- 16.00 Aus Berlin: Nachmittagskonzert
- 18.00 Nach Frankfurt: Spanischer Sprachunterricht
- 18.15 Kurzgespräch
- 18.30 „Dein Rundfunk“
- 18.45 Eine Viertelstunde Humor!
- 19.00 „Ein bißchen Ungarisch“
- 20.10 Nach Frankfurt: Saarumschau
- 20.30 „Liebe, Musik und der Tod des Johann Seb. Bach“
- 22.30 Musikalisches Zwischenstück
- 23.00 Aus Nürnberg: Nachtmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik

Freitag, 9. November:

- 10.15 Klaviermusik
- 10.40 Sonate für Violoncello und Klavier von de Fesch
- 11.00 Nordische Lieder
- 12.00 Nach Frankfurt: Mittagkonzert
- 13.35 Nach Frankfurt: Symphonische Musik
- 14.30 Aus Frankfurt: Wirtschaftsbericht für die Saar
- 15.30 Kinderstunde: „Komm, i sag dr ebbes“
- 16.00 Aus Danzig: Nachmittagskonzert
- 18.00 Aus Stuttgart: Hitlerjugend-Funk: „Der Student im Kameradschaftshaus“
- 18.30 Viertes offenes Liedersingen
- 19.00 Aus Köln: Leichte Kammermusik
- 19.50 Aus Berlin: Politischer Kurzbericht
- 20.15 Aus Hamburg: Stunde der Nation: Alfred Brehm
- 21.00 „Buch und Volk“
- 22.20 Aus München: Ausschnitte vom Treffen der Alten Garde im historischen Bürgerbräuteller in München vom Vortage 8. 11.
- 22.35 Sportvorführung
- 23.00 Aus Hamburg: Unterhaltungsmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Samstag, 10. November:

- 10.15 Schulfunk — Stufe 1: Wir singen Kinderlieder
- 10.45 Musik für Violoncello
- 11.00 Aus Marbach: Festliche Veranstaltung beim Schiller-National-Museum
- 12.00 Aus Leipzig: Mittagkonzert
- 13.15 Aus Frankfurt: Mittagkonzert
- 14.15 Wochenend ist's!
- 15.00 Hitlerjugend-Funk: Louis Pasteur
- 15.45 Botanik mit dem Taschenmesser
- 16.00 Aus Breslau: Nachmittagskonzert
- 17.30 Rundgebung des Schwäbischen Sängerbundes
- 18.00 Tonbericht der Woche
- 18.30 „Aus unserer Schublade“
- 19.00 Aus Köln: Bunte Volksmusik
- 20.05 Nach Frankfurt: Saarumschau
- 20.15 Aus Stuttgart: Friedrich Schiller
- 22.30 Aus Frankfurt: Tanzmusik mit heiteren Einlagen
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht

Karlsruhe, 6. Nov. Im ersten Falle der am Montag begonnenen Schwurgerichtstagung wurde in nichtöffentlicher Sitzung gegen die 42jährige verwitwete Maria Fröhlich geb. Winter aus Birkenfeld verhandelt, die wegen gewerbmäßiger Abtreibung angeklagt war. Es handelt sich um 11 vollendete und 3 verübte Handlungen. Das Schwurgericht sprach gegen die Angeklagte Fröhlich eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und drei Jahre Ehrverlust aus. — Weiter war die 42 Jahre alte geschiedene Vina Bauer aus Pforzheim wegen Meineids angeklagt. Ihr wurde zur Last gelegt, sie habe bei Leistung des Offenbarungseides vor dem Amtsgericht Pforzheim ein Vermögensverzeichnis beschworen, in welchem verschiedene Grundstücke und Forderungen nicht angeführt waren. Das Gericht nahm fahrlässigen Falschheid an und sprach eine Gefängnisstrafe von acht Monaten aus. Die Angeklagte wurde auf freien Fuß gesetzt.

Es ruft die Heimat

(Einem Lebensschicksal nachzählt)

Von A. Edel-Schiller.

10) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung folgt.)

Aber er verwarf fast jeden von den Vätern wieder, denn sein Gewissen flüsterte ihm vor, daß er noch sehr wenig geleistet und dem Vaterlande eigentlich nicht genügt habe; den Arm verlor er, so wie er sich einredete, durch einen Zufall und wollte sich darauf nichts einbilden.

„Nein, das ist kein volles Opfer,“ quälte sich Hein weiter. Da liegen andere und haben schwere innere Verletzungen davongetragen, das ist dann schon mehr. Und zu kurz Zeit war ich draußen; ach, daß mir auch diese dumme Geschichte von Anfang an passieren sollte. Aber einerlei, irgend einen Dienst kann ich schon tun, und wenn mein Arm verheilt sein wird, melde ich mich wieder. Vielleicht gibt es solche Dienste, wo man den rechten Arm entbehren kann, denn dann werde ich gewiß noch den Dienst tun.“

Die Wunde heilte langsam und als Hein endlich einermöglichen hergestellt war, wurde er als Kriegsinvalide entlassen. Er durfte nach Hause fahren und dabei bleiben und man gab ihm zu verstehen, daß er sich erst erholen müsse; man wollte auf seine späteren Dienste warten.

Dann fuhr Hein nach Hause, gleichzeitig das Gefühl mit sich tragend, seiner Heimat das volle Opfer nicht gebracht zu haben.

Frau Klara litt anfangs sehr darunter, daß sie ihren Jungen so wiedersehen mußte, wiederempfangen, als einen Krüppel, aber dann fand sie ihre ursprüngliche Lebensenergie wieder und freute sich, daß sie ihn überhaupt noch hatte.

Von seinen Kameraden waren beide, Anton und Robert, gefallen; da mußte sie immer noch zufrieden sein, denn der Hein lebte ja noch und sie wollte sich die größte Mühe geben, um seine auch sonst zerrüttete Gesundheit wiederherzustellen.

Alles schien im Haus heller und freundlicher, seitdem ihr Junge wieder da war, aber nur gesund sollte er werden u. froh sein; sie würde für ihn schon schaffen, nur da sein müsse er. Und wenn der Frühlings kam, wollte sie mit ihm in den Schwarzwald reisen, ihn an seinem linken, gesunden Arm nehmen und von Berg zu Berg führen, hinunter in die Täler

Besuche am Grabe Schlageters

6ld. Schöna, 6. Nov. Die Grabstätte Albert Leo Schlageters und das in halber Höhe über der Stadt sich erhebende Denkmal sind immer wieder das Ziel vieler auswärtiger Besucher. In den letzten Tagen trafen wiederum etwa 100 Teilnehmer eines Führerlaufes in Schöna ein, um am Abend bei Fackelbeleuchtung eine besondere Ehrung an der Grabstätte vorzunehmen. Es wurden verschiedene Kränze niedergelegt. Die Hitlerjugend der umliegenden Gemeinden hatte sich zum Empfang eingefunden.

Aus Stadt und Land

Durlach, 7. Nov. Herr cand. med. dent. Karl Gulat, Sohn des Herrn Karl Gulat, Gastwirt, zur „Neuen Karlsburg“ hat sein Staatsexamen mit „sehr gut“ bestanden. Dem jungen Zahnarzt und seinen Eltern entbieten wir unseren herzlichsten Glückwunsch.

Karlsruher Polizeibericht vom 7. November 1934.

Aus der Dienstätigkeit der Gewerbebehörde: In den Monaten September und Oktober wurden bei Milchkontrollen 39 Proben als gewässert (7–80% Wasserzusatz), 4 als entrahmt, 15 als fettarm und 3 als schmutzig beanstandet. Die Beanstandungen fallen mit Ausnahme von einem Fall, in welchem ein Milchsträger durch eigene Fahrlässigkeit achtprozentig gewässerte Milch in den Verkehr brachte, den Erzeugern zur Last.

Gegen 6 Milchzeuger mußte eingeschritten werden, weil sie Kunden mit Rohmilch belieferten.

Aus den Gemeinden Büding und Berghausen war öfters gewässerte Milch hierher geliefert worden. Es konnten nunmehr in Büding 3 und in Berghausen 6 Milchzeuger festgestellt werden, welche der abgelieferten Milch bis zu 20% Wasser zuzusetzen pflegten. In Büdingen wurde ein Milchzeuger ermittelt, der seiner Milch 60% Wasser zugesetzt hatte.

Da die Milchwässerung in den letzten Wochen ganz erheblich gestiegen ist, wird für die Zukunft die Veröffentlichung der Namen der Milchwässerer erwogen.

In einer Reihe von Fällen waren Lebensmittel zu beanstanden: Eiermakkaroni und Eiernudeln, weil bei ihnen zur Herstellung auf 1 Pfund Mehl nur etwa 1/2 Ei, statt 1 1/2 Eier verwendet waren; Grünkern und Reis, weil mit lebenden Raupen und Moten durchsetzt; Jüder wegen ekelregender Verschmutzung; Früchtetopfen (sog. Studentenfutter), da sie Würmer enthielten. Die noch vorhandenen Packungen wurden aus dem Verkehr gezogen. Matjesheringe, weil sie vollständig oerborben und für den menschlichen Genuß ungeeignet waren (die verdorbenen Vorräte wurden sofort vernichtet); Schwarzenmagen wegen leichter Fäulnis (ungefähr 3 Zentner Schwarzenmagen wurden beschlagnahmt und vernichtet); Mettwürste und Fleischwürste, weil sie zwecks Forttäuschung anderer Qualität gefärbt waren; Essig wegen zu geringer Essigsäure.

Die Verkäufer der beanstandeten Lebensmittel wurden wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zur Anzeige gebracht.

Ferner gelangten 21 Personen wegen Zuwiderhandlungen gegen wirtschaftliche und gewerbliche Gesetze und Verordnungen zur Anzeige, darunter 17 wegen unerlaubten Sonntagswareverkaufs, 3 wegen Nichtinhaltens des Werktagsladenschlusses, 4 wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitordnung, 2 wegen unerlaubter Sonntagsarbeit, 11 wegen Schwarzarbeit, 1 wegen Unterföhrungsbetrugs, 14 wegen Vergehens gegen das Nachbaderbot, 8 wegen ungenügender Verwendung von Trockenmagermilch, 10 wegen Vergehens gegen die Verordnung über Preissteigerung, 6 wegen unerlaubten Flaschenbier- und zwei wegen unerlaubten Branntweinverkaufs, 21 wegen Vergehens gegen das Umfassenergesetz, 3 wegen unerlaubten Wirtschaftens in Weinverkaufsstellen (sugleich 6 Personen, die in den Weinverkaufsstellen zehnten, obwohl sie wußten, daß eine Konzession nicht vorhanden war), 3 wegen unzulässiger Wettbewerbs, 7 wegen unrichtiger bzw. ungenügender Ausfüllung der Schlußnotierungsscheine beim Viehhandel, 1 wegen Betrugs (Füttern von Vieh eine Stunde vor Beginn des Schlachthofmarktes zwecks Erreichung eines schwereren Gewichts), 3 wegen Uevertretung der Schlachtvieh- und Fleischbeschauerordnung. Anlässlich dieser Verfahren wurden 160 Kilogramm Fleisch, 96 Kilogramm Innereien, 102 Kilogramm Knochen, 41 Kilogramm Fische, Sehen usw., 25 Kilogramm Wurstbrät, 2 Kilogramm Nieren und 1 Hammel beschlagnahmt. Das Fleisch wurde, sofern es nicht unschädlich befunden wurde, auf der Freibank verkauft.)

schauen und den würzigen Duft der Tannen einatmen. Sie wollte mit ihm über die grünen Matten der Blumenbesäten Wiesen wandern, sich irgendwo am trübsalvollen Bach niederlegen u. dem geheimnisvollen Gemurmel des Wassers lauschen. Wie gerne hätte sie seinen Kopf in ihren Schoß genommen, ihn gestreichelt und ihm schöne Märchen erzählt, wie einst, als er noch Kind war; dann wäre er eingeschlafen und hätte alle diese herrlichen Geschichten ins Traumland mitgenommen, um da neue Gestalt anzunehmen und dem Träumenden eine Weile Glück zu verschaffen.

Hein teilte die Träume der Mutter nicht ganz, denn er hatte den bitteren Ernst des Lebens kennengelernt, lebte von nun an auch in dieser Welt weiter und beobachtete den Gang der Dinge am Kriegsschauplatz mit größter Spannung. Als es bekannt wurde, daß die Arme durch die Tätigkeit gewisser staatsfeindlicher Elemente zerbröckelte, da litt er unjagbar.

„Habe ich meinen Arm dazu geopfert, daß nun alles vergebens sein sollte,“ schrie er in ihm und wurde zu einer Art Anklage gegen sich selbst. „Auch Du hast nie viel geleistet,“ machte er sich ununterbrochen Vorwürfe.

Auch Frau Klara wurde stiller und schien sehr enttäuscht zu sein. „Habe ich deswegen meinen Mann opfern müssen, damit nachher alles umsonst, alles vergebens wäre? Muß mein Kind lebenslänglich Krüppel sein, damit Menschen ohne Heimatgefühl unsere Heimat schänden?“

Verheerend mütete die neue Idee, denn es zerbrach alles, was irgendwie mit Ordnung oder Disziplin zu tun hatte und löste sich in einem allgemeinen Chaos auf. Die jungen Soldaten sangen die Internationale und warfen die Waffen hin; alte Kämpfer waren schamlos betrogen, dem Feind ausgeliefert und von der Heimat abgeschnitten, ohne Munition, ohne Lebensmittel.

Frei marschierte der Feind vorwärts und besetzte das ganze linke Rheinufer. Trennungen und Zwistigkeiten begannen und endlich folgte ein Friede, der sehr unerwartet war und auf alle niederschmetternd wirkte. Das Land mußte sich schutzlos unter den fremden Willen beugen und ein jedes Recht, das ihm zur einfachen Selbsterhaltung nötig war, ausgeben. Es mußte seine Ehre hinlegen und hatte niemanden, der es verteidigen hätte, diese Fesseln ablegen zu helfen. Das Verbrechen, die Sittlosigkeit nahmen überhand und im allgemeinen Durcheinander ging alles unter, was den Menschen früher heilig gewesen war.

Darauf folgte eine Inflation und machte aus einem früher wohlhabenden Staat ein Bettelvolk. Sie verursachte, daß def-



Ein Ehrenzeichen für Danzig „Alte Kämpfer“

ist vom Gauleiter Forster geschaffen worden. Es wird famili- chen Mitgliedern verliehen, die vor dem 24. Oktober 1930 der Bewegung in Danzig angehört haben.

Des Saarbolks Freudentag

Nun wird er bald kommen der große Tag, Der uns erlöset von Fesseln und Schmach, Von fremdem Joch und welscher Gier. Führer, wie folgst du dir!

Brüder, wir sind von neuem Blut. In unsern Aern rollt Hermannsglut. In unsern Herzen schlägt deutsches Feuer, Brüder, bald find wir euer.

Drei Monde sind es nun noch, Dann endlich fällt das schwere Joch. Dann weichen die welschen Hände. Brüder, dann reicht uns die Hände.

Und wenn dann die Not zu Ende ist, Und Freude sich mit Freude mißt, Dann klingen die Glocken von Berg und Tal, Führer, wir danken dir tausendmal.

Er ist Dühr, ein Turner von der deutschen Saar, 16 Jahre alt.

Anekdoten und Schurrer

Ein Herr mit dem merkwürdigen Namen Trampelang schrieb einst an Fürst Bismarck und bat um die Erlaubnis, seinem erstgeborenen Sohn den Namen „Bismarck“ als Vornamen geben zu dürfen. Der Kanzler bewilligte das und schrieb dazu folgenden Brief: „Sollte mir in meinem hohen Alter der Himmel noch einen Sohn bescheren, so werde ich nicht verfehlen, ihn auf den Namen Trampelang taufen zu lassen.“

Mozart mußte einmal für die Steuerbehörde ein selbes Ein- kommen angeben. Er trug in das vorgedruckte Formular sein 300 Gulden-Gehalt ein, das er als Kammerpospisteur des Kaisers Joseph besog und machte in der Spalte „Besondere Bemerkungen“ folgenden Zusatz: „Zu viel für das, was ich leiste; zu wenig für das was ich leisten könnte.“

Carl Maria von Weber schrieb aus Dresden an seine Braut Caroline Brandt in Prag am 21. Juni 1817 einen Brief, aus dem folgende Stelle recht aufschlußreich für die wirtschaftliche Lage des Komponisten ist: „Du hast Recht, Mutz, Vorberblätter taten mir wohl, aber sie reichen doch nicht hin, nur einen Schweinskopf damit zu würzen. Ja, wenn alle die Verdreslungen etc. sich in Butter und Schmalz, Würste, Eier usw. verwandeln, das wäre was wert, da könnte ich die Küche hübsch vollspicken.“

Goethe ging einst mit Herrn von Stein in der Gegend von Karlsbad spazieren. Es regnete sehr, doch das störte Goethe nicht, nach Steinen zu juchen. Sein Begleiter wurde ungeduldig und trieb nach Hause doch der Dichtersgeist zögerte immer wieder. Endlich rief Herr von Stein ärgerlich aus: „Nun, wenn die Steine Sie so interessieren, zu welchen Steinen rechnen Sie mich dann?“ „Zu den Kalksteinen, mein Beiter,“ sagte Goethe gelassen, „wenn Wasser auf sie kommt, dann braunen sie auf.“

sen alten Leute, welche ihr Leben lang geparrt hatten, verzweifellen, da sie ihre mühsam erworbenen Ersparnisse verloren; so mancher von diesen Vermögern legte die Hand an das eigene Leben. Dann kam eine Zeit voll Elend und trieb die jungen, sonst hoffnungsvollen Menschen scharenweise auf die Landstraße und ließ sie demütig hinter den Türen der verarmten Bürger stehen, und ums tägliche Brot flehen, um auf solche traurige Art das Leben zu fristen. Diefelbe Zeit schuf aber auch neue Verbrecher und ließ eine besondere organisierte Gilde allerart Missetäter entstehen, welche zur rechten Landplage wurden und vor welcher einen niemand schügte.

Immer mehr und mehr rollte sich das Bild vor den Augen des Beobachters auf und Mutter und Sohn fühlten sich grenzenlos enttäuscht, da sie die Schmach ihrer Heimat in ihrem tiefsten Inneren miterlebten, mitleiden.

„Mutter, aber sie ist doch noch da, genau so wie auch früher, die Heimat,“ sagte Hein mehr zu sich, als zur Mutter, denn er mußte sich selbst Mut zusprechen. „Alles grünt und gedeiht wie früher, u. die Natur spendet alle Jahre ihre Gaben, aber dennoch ist alles anders, denn ein unsichtbarer Bann liegt über dem ganzen Leben und lähmt jede entwicklungsfähige Tätigkeit. Die Sonne scheint auch alle Tage und man möchte vorwärtsstreben, ihr entgegen, aber, das Etwas, das Unsichtbare, ist so groß und gewaltig, daß es jede begonnene Idee schon im Aufkeimen tötet.“

„Laß nun das Grübeln, Hein,“ bat die Mutter, „wir sollen uns durch die Angst um unsere geliebte Heimat nicht in unserer Vorwärtsentwicklung hemmen lassen und den Glauben an ihr Können und ihre Ausdauer nicht verlieren. Je mehr wir unseren Geist in Fesseln legen lassen, desto mehr Kummer- wolken verdichten sich über der Heimat, den eigenen Häuptern. Damit spielen wir ein Spiel unserer Feinde, fördern unbewußt ihr Werk. Unsere Aufgabe soll dennoch das Aufwärts- schauen und Vorwärtstreben sein. Unser Land hat schon so manche Prüfungsjahre hinter sich, wird auch die Gegenwart noch überleben und bald auf diese Zeit, wie auf eine ferne, böse Vergangenheit zurückblicken — aus der erhabenen Höhe der Ueberwindung. Die Prüfungen aber sollen uns nicht den von den Feinden beabsichtigten Schaden zufügen, sondern uns zur Erfahrung und Belehrung dienen, damit wir würdig und vorbereitet der kommenden geläuterten Zeit entgegentreten können.“

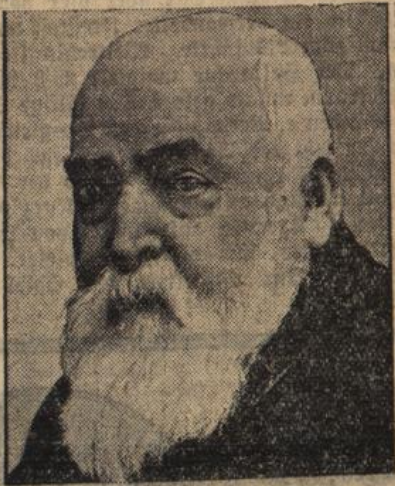
So ist es besser, so wollen wir handeln, mein Kind,“ beschloß Frau Klara ihre Rede.

(Fortsetzung folgt.)

Der Maler-Dichter Hans Thoma

In seinem Gedächtnis am 10. Todestage am 7. November

Wenn man heute, in einer Zeit des Suchens nach volks- und heimatgebundenen Werken, das Werk Hans Thomass betrachtet, so ist es uns in neuer Erkenntnis näher gerückt als zu seinen Lebzeiten. Jenseits aller künstlerischen Einwände ist sein gesundes Deutlichkeit und sein wahres Volkstum das Bleibende an seinem Werk. Als er schon auf der Höhe des Lebens stand und seinem Volke nicht nur die Summe seiner künstlerischen Arbeit gab, sondern ihm Erzieher und Vorbild war, äußerte er einmal mit stolzer Bewusstheit über seine Kunst: „Sie habe nur dem Volke gegeben, was dem Volke gehört.“ Wenn ihm auch spät, als er schon 50 Jahre war, erst die Anerkennung seines Volkes zuteil wurde, so ist er doch in allen Jahrzehnten sich treu geblieben. Mit seinem Riesensinn, das uns in über einund- einhalb Tausend Tafeln an Delbildern, Steinruden, Radierungen, Zeichnungen, Schnitzwerken, Majolikaarbeiten, Wandteppichen, Buchschmuckstücken, Schriften, Federpielen und nicht zuletzt Profanwerken und Gedichten erhalten ist, hat er uns Gewissheit gegeben, daß des wahren Künstlers Tun und Wirken als Ausdruck eines ruhigen, in sich gegründeten Seins ist, ohne die vorgefaßte Ansicht, damit die Welt beglücken, befehlen zu wollen — ein frohes Spiel der in ihm liegenden Kraft.“ Gerade in der Absichtslosigkeit seiner Kunst liegt ihre genialische Größe.



Das Unverwundliche der Kunst hat Thoma immer wieder in Wort und Schrift betont. Seine Bekenntnisse zeigen ihn als einen Menschen, der bei aller volkhaften Entschiedenheit im Meistern der Menschheit gehört. Er ist Künstler im umfassendsten Sinne, einer der großen Träger der allgemeinen Kunst. Da Thoma sich mit den verschiedensten künstlerischen Mitteln ausdrücken konnte, als Maler, Dichter, Bildhauer, Radierer, Lithograph, Schriftsteller und in manchen Zweigen des höfentwiderten Kunsthandwerks, war für ihn bei solch überquellendem Born künstlerischen Schaffens das Problem der Form gelöst. Ein ganz hartes und ausgeprägtes Lebensgefühl ließ den Meister immer den rechten Weg finden. Es ist die wahre Schöpferkraft des Künstlers, deren er sich in den Werken bewußt wird:

Ein kleines Licht, das in mir brennet still,
läßt mich die ganze Welt erkennen,
es sei nun, was und wie es will,
in Ehrfurcht muß ichs göttlich nennen.

Seinen Werdegang hat Hans Thoma selbst in der köstlichen „Lebensgeschichte vom Waldhubli bis zur Eggelens“ und in den Büchern „Vom Herbst des Lebens“ und „Vom Winter des Lebens“ geschildert. Am 2. Oktober 1839 in dem Schwarzwalddörfchen Bernau geboren, verlebte er hier eine idyllische Jugend in der herrlichen Natur. Da sich schon früh sein Zeichentalent bemerkbar machte, wurde er nach dem Schulbesuch im Heimatort nach Babel zu einem Lithographen in die Lehre geschickt. Die Erfahrungen, die er in der kurzen Zeit, die er in Babel blieb, sammeln konnte, sind ihm bei seinen späteren Arbeiten sehr nützlich gewesen. Nach Jahresfrist kam er ebenfalls in Babel zu einem Anstreicher und Lackierer in die Lehre. Die einfachsten handwerklichen Kenntnisse des Malers, wie Farbenreiben und dergleichen, die mancher Maler vernachlässigt, konnte sich der junge Hans Thoma hier aneignen. 1854 starb sein Vater, und er mußte nach Bernau zurück, für seine Mutter zu sorgen. Immer weitere Kreise wurden auf die Malereien, die er in seiner Freizeit anfertigte, aufmerksam, und 1859 verlieh ihm der Großherzog von Baden ein Stipendium für die Kunstschule in Karlsruhe, wo er bei Schirmer und Des Coudres studierte. Aber weder in Karlsruhe noch in Durlach, wohin Hans Thoma sich dann wandte, wurde er anerkannt, sondern war auf Ausstellungen häufig Gegenstand scharfster Mißbilligung und hitzigen Spottes. Über Thoma ließ sich nicht beirren — er blieb sich selbst treu. 1873 kommt Hans Thoma zum ersten Mal nach Frankfurt. Zwar gefällt es ihm schon bei seinem ersten Aufenthalt in der Mainstadt, aber nicht lange weilt er hier. Schon im nächsten Jahr finden wir Hans Thoma auf Reisen nach Paris und Italien. Wichtige Etappe in seinem Leben bleibt das darauf folgende Jahr in München in der Nähe des genialen Freundes Viktor Müller. 1877 siedelt dann der 38jährige endgültig nach Frankfurt über. Ueber zwanzig Jahre hat er in der Goethestadt gelebt, ein stiller, glücklicher Mann an der Seite seiner über alles geliebten Gattin Cella, reich an Arbeit und, wenn auch nicht im Anfang gerade glänzend, so doch frei von störender Not und Sorge. Dort sind die bekanntesten Bilder „Bild in den Holztauben-Bart“, „Flucht nach Leggippen“ und viele andere entstanden. Seine Meisterwerke bringen ihm um 1890 endlich den großen Erfolg und die allgemeine Anerkennung. Von nun an regnete es Ehrungen, und der über fünfzigjährige Thoma wurde für die „Moderne“ entdeckt. Aber auch von dem Erfolg ließ Hans Thoma sich nicht beirren, sondern ging seinen Weg weiter. 1899 folgte er einem Ruf des Großherzogs von Baden als Galeriedirektor und Leiter der Kunstschule in Karlsruhe. Im Alter kehrte der Meister an den Anfang seiner Künstlerlaufbahn zurück. Einst verspottet, wurde er nun in Ehren aufgenommen. In unermüdlichem Schaffensdrang verbrachte er in Karlsruhe den Rest seines Lebens. Neben der bekannten Karlsruher Kunsthalle und dem Festkalender konnte er in dieser letzten Zeit noch manches kostbare Werk vollenden. Am 7. November 1924 — 85 Jahre alt — schloß er seine Augen für immer. Sein Werk aber ist uns geblieben, und den Schlüssel zum Geheimnis seiner Bilder hat er uns auch hinterlassen: das Schöne schön zu sehen.

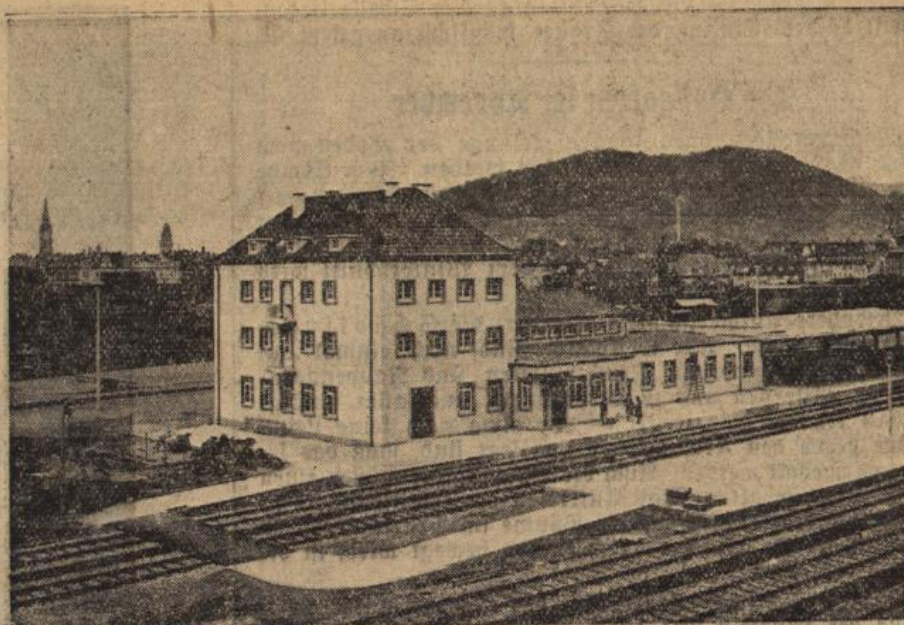
Das Wetter

für Donnerstag

Tiefdruck erstreckt sich von Spanien bis nach Skandinavien. Unter seinem Einfluß ist für Donnerstag und Freitag vielfach bedecktes, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Der neue Bahnhof Freiburg-Biehre.

Aus dem Archiv der Reichsbahndirektion Karlsruhe.



Haus, Hof und Garten

Unsere Zimmerpflanzen im November

Die meisten unserer Zimmerpflanzen treten in einen Zeitabschnitt der Ruhe ein, d. h. das Wachstum kommt fast zum Stillstand oder läßt erheblich nach. Die Pflanzen bedürfen infolgedessen geringerer Wassergaben. Es wird auch nicht mehr gedüngt, um nicht vorzeitig zu neuem Trieb anzuregen. Um diese Zeit unterleibt auch das Verpflanzen. Selbstverständlich machen alle die Gemächse keine Ruhezeit durch, deren Blüte- und Entwicklungszeit in den Winter fällt, wie z. B. Alpenveilchen.

Der größte Feind der Pflanzen im Zimmer ist die trockene Luft. Stark geheizte Räume sind zu vermeiden. Licht und Luft können die Pflanzen auch im Winter schlecht entbehren; sie sind deshalb nahe ans Fenster zu rücken, aber so, daß sie keiner kalten Luftzug erhalten, noch weniger aber Frost. Bei Eintritt von Nachfröhen sollen im Doppeltenfenster stehende Spazinthengläser, Primeltöpfe u. a. über Nacht herausgenommen und an die Innenleiste des Fensters gestellt werden. Vielfach genügt zum Temperatureausgleich ein Offenlassen der inneren Fensterlägel.

Herrscht in den Räumen zu trockene Luft, so tritt leicht Ungeziefer auf. Besonders anfällig gegen Blattläuse sind die Chrysanthem. Als Vorbeugungsmittel bewährt sich häufiges Spritzen und Abwischen der Pflanzen mit klarem Wasser. Genügt das nicht, so muß ein überal erhältliches Pflanzeninsektmittel angewandt werden.

Auch die im Keller oder in anderen kühlen Räumen befindlichen Balkonkästen und Pflanzen, wie Pelargonien, Fuchsien, Hortensien usw., sind des öfteren durchzugehen; schlechte Blätter sind zu entfernen, ebenso Fäul- und Schimmelflecken. Dies gilt vor allem auch für die Gladiolen- und Dahlien-Knospen. Diese halten sich in trockenem Torfmüll aufbewahrt, sehr gut. Ist der Keller an sich feucht, so tut man gut, trockenen Torf oder auch Stücke von ungefeichtem Kalk auszulegen. Beide ziehen Feuchtigkeit an. Darüber hinaus ist bei geeignetem Wetter für Lüftung zu sorgen.

Alle Palmenarten müssen stets genügend feucht gehalten werden, die Rhoeo nur besonders. Von Zeit zu Zeit überprüfe man die Blätter. Ist der Staub von den Blättern durch Spritzen nicht zu beseitigen, so wäscht man sie mit einem Schwämmchen ab. Man legt jedes einzelne Blatt auf die linke Hand fest auf, während man mit der rechten wäscht. Ohne Unterlage brechen die Blätter leicht. — Die Zimmerlinde verträgt das Spritzen nicht gut.

Auf dem Hühnerhof im November

Im November ist das Wetter vielfach nachhalt, „ruppig“, wie die Hühnerbesitzer sagen. Da halten sich die Hühner gern im Schattensaum, besonders wenn er laubig ist und gutes Schattmaterial (bezw. Körner) aufweist. Dahin sind zu rechnen: körniger Sand, Kaff, Laub, Nadelstreu, Straßengestrichel usw. Nun sind alle die Plätze, an denen die Hühner viel hocken, z. B. vor den Eingangslöchern in den Stall, fleißig leimfrei zu machen, da sich von hier aus die Krankheiten fortpflanzen. Haben die Hühner Durchfall, der bei nachhaltigem Wetter oft eintritt, so legen wir dem Saufwasser etwas reines Eisenvitriol zu. Wollen etwa Hennen noch glücken, so lassen wir sie ruhig auf Nestern sitzen. Da sie auf diese Weise bald in den Federwechsel kommen. Im Gegenlag zu den alten Hennen, die jetzt meist im Legen nachlassen, besorgen uns die frühzeitigen Junghennen die erwünschte Eier. Darum ist ihnen reichlich animalisches Futter zu geben.

Gänse und Enten im November

Nochmals sei hier zunächst darauf hingewiesen, daß jegliche Art der Zwangsmaß verboten ist. Hübsche fette Gänse können die Hausfrauen trotzdem haben. Die zum Schlachten bezw. zunächst zum Wästen bestimmten Gänse werden auf einem engen, doch recht laubigen und luftigen Platz zusammengehalten. Gestampfte Wästen, vermengt mit vier- und zwanzig Stunden lang gequelltem Hafer und dazu Kartoffelflocken, bewirken starke Gewichtszunahme. Die Wästen zweimal wird diese Fütterung unterbrochen durch einer halbkörnigen Brei aus Hafer- und Maischrot, je zur Hälfte der mit Kartoffelflocken, unter Zusatz von einer Kleinigkeit Holzohle, verrührt wird. Grünes allerlei Art können die Gänse reichlich erhalten. Die Junggänse sind knapp zu füttern. Werden sie gewollt, so darf das nicht zu oft, auch nicht zu gründlich geschehen. — Wenn auch die Zucht der Enten zurückgegangen ist, da ja die Enteneier zuweilen giftig sein sollen, so dürfen die Enten doch nicht ganz abgeschafft werden. Für den ländlichen Haushalt besonders machen sie einige Zuchtenten immer bezahlt.

Trut- und Perlhühnerhaltung

Können die Trut- und Perlhühner noch hinaus auf die Felder, was auch im Interesse der Landwirtschaft ist, so brauchen sie kaum noch eine Nachfütterung. Ihr Stall wird mit Borstel über dem Hühnerstall angebracht, da sie leichtbeschwingt sind und gern dort hinauf, morgens auch wieder herunterfliegen. Müssen die Puten bei den Hühnern im Stall hausen, so sind sie dort recht zänklich. Wer mit Trut- hennen im Frühjahr Zwangsbruten vornehmen lassen will, hat sich die dazu nötigen Hennen schon jetzt zu beschaffen, damit sie mit dem Gehst und den dort vertretenden Leuten recht vertraut werden. — Die Perlhühner können sowohl mit bei den Puten nützlich, als auch unten im

Hühnerstall. Die Bauern tun gut, wenn sie sich einen kleinen Zuchtstamm Perlhühner halten. Sie haben in ihnen fleißige Leger und eifrige Fertiger von Unkrautjäten, Kerbtieren, Würmern, Schnecken usw.

Unsere Tauben im November

Auf dem Taubenschlag sollte jetzt eine gründliche Reinigung stattfinden. Weder die Deden noch die Sitzstangen usw. dürfen dabei vergessen werden. Bei den zu weisenden Wänden wird vielfach noch der Kaltmilch Petroleum zugeleitet. Das ist verkehrt. Petroleum gehört überhaupt nicht in die Geflügelstallungen. Es ist feuergefährlich, erzeugt auch Blutvergiftungen. Es gibt keimtötende Mittel genug, von denen man etwas hinzusetzen kann.

Haben einzelne Taubenpaare noch Junge, so ist neben ihr Nest ein Blechgefäß mit Futter zu hängen; denn im übrigen gibt man jetzt knappe Kost, um nicht unnötigerweise den Geschlechtstrieb anzuregen. Zweimal wöchentlich könnte, wenn das Fortpflanzungsgeschäft ruht, ein Gemenge aus Kartoffelflocken und Maischrot gegeben werden; anstelle des letzteren tut auch Badifutter ganz gute Dienste. Werden die Tauben nach Geschlechtern getrennt, so sind doch Vorkehrungen zu treffen, daß sie einen Tag um den andern einige Stunden frei fliegen können, am besten über Mittag.

Winterschutz der Rosen

In einem günstigen Herbst blühen die Rosen bis zum Eintritt des Frostes, ja auch nach diesem noch, aber die Erfahrungen des letzten Winters lehren, hierauf keine Rücksicht zu nehmen. Wichtig ist es, die Saftströmung möglichst zum Stillstand zu bringen, denn vollsaftige Triebe leiden einmal besonders unter der Einwirkung des Frostes und sind außerdem unter der Erddedeckung am ersten durch Fäulnis gefährdet. Um die Saftströmung zum Stillstand zu bringen, schneidet man die Blätter mit einer scharfen Rosenschere ab. Ebenso kürzt man die jungen Zweige.

Nach diesen Vorbereitungen biegt man die Stämme zur Erde und befestigt sie in dieser Lage; dann kann man, sobald starke Fröste drohen, die Erddedeckung aufbringen. Ehe das geschieht, säubere man den Boden von allen Pflanzenresten, damit möglichst reine Erde als Dedung verwendet wird. Niedrige Rosen behandle man ähnlich und behäule sie dann, indem man die Erde von allen Seiten zu einem kegelförmigen Hügel an die Pflanze heranzieht. Die Spitzen der Zweige dürfen über die Erddedeckung hinausragen. Ihr Errieren schadet den unter der Erde liegenden Pflanzenteilen in keiner Weise. — Bedeckt man bei Hochstämmen nur die Krone, was wohl meistens geschieht, so umwalle man den bogenförmig vorstehenden Stamm mit Stroh. Wenn auch im allgemeinen die wilde Unterlage winterhart ist, so ist es doch schon vorgekommen, daß in harten Wintern, sobald kein Schnee den Stamm bedeckt, die Krone unter der Erddedeckung wohl erhalten, der Stamm aber erstorben war. — Erddedeckung ist und bleibt der beste Winterschutz für Rosen.

Der Gemüsegarten im November

Die Monatsarbeiten im Gemüsegarten richten sich nach den jeweiligen Orts- und Witterungsverhältnissen. Man mache es sich zum Grundgesetz, die Gemüse für den Winterbedarf so lange wie möglich im Freien zu belassen. Vor Mitte des Monats braucht man im allgemeinen nicht einzuernten. Alles spät geerntete, vollreife und abgeklärte Gemüse hält sich am besten. Petersilie, Schwarzwurzeln und Pastinaken, die im Freien bleiben, erhalten einen leichten Winterschutz durch Reisig. Von den Spargelbeeten ist das Kraut abzuschneiden. Wenn es nicht vom Spargelrost befallen war, kann es als Dedmaterial benutzt werden. Die Beete sind noch vor Winter zu lockern und erhalten eine Borratsdüngung. Als solche verwendet der Kleingärtner gern einen Volldünger, der die wichtigsten Nährstoffe (Stickstoff, Phosphorsäure und Kali) im richtigen Verhältnis enthält.

Ordnung muß auch im Winter im Garten sein. Reinerlichkeit bedeutet Pflanzenchutz! Die Beete sind daher von allen Rückständen zu säubern, alles Unkraut ist zu beseitigen und zu kompostieren. Die Bohnenstangen, Stäbe aller Art, die Frühbeetfenster usw. sind in Verwahrung zu nehmen, alle Geräte, die nicht mehr gebraucht werden, sind zu putzen, gegen Rost zu schützen und ordnungsgemäß zu lagern. Sämereien werden gegen Mäusefraß an Drahtgittern aufgehängt.

Im Vordergrund steht die Bodenpflege. In diesen Fällen stützt die Beschaffung von Kompost und Stalldünger auf Schwierigkeiten. Zu einer erfolgreichen Gartenbewirtschaftung ist aber bekanntlich der Humus von ausschlaggebender Bedeutung. Er ist nicht etwa dort zu entnehmen, wo mit künstlichen Düngemitteln gedüngt wird. Im Gegenteil. Humus ist der Lebensträger der Bodenbakterien, die zur Umkehrung der Nährstoffe und zur Schaffung der Bodengare unentbehrlich sind. Die beste Bodenbeschaffenheit ist der Krümelzustand. Er wird durch Bodenbearbeitung und durch Humusgehalt erreicht. Durch Verbindung von Torf und Kompostdünger ist es gelungen, einen Ersatzstoff für Stalldünger zu schaffen.

Im Herbst wird das Gartenland tiefer als sonst gegraben. Alle Düngemittel werden jedoch flach in den Boden gebracht. Denn ohne Luftzutritt können organische Stoffe nicht verwesen. Düngesalze wiederum werden in tieferen Schichten abgelagert, wo sie flachwurzelnden Gemüsen nicht

fämtli.
1930 der

hre alt.

schrieb
eben zu
gendes
auf den

Ein
ar sein
Kab
Bemer
ste; zu

Braut
aus
stliche
ordner
einen
lungen
beden
iden."

d von
nicht,
g und
ieder.
n die
e mich
ge ge

trzen;
eigen
ungen,
straße
bürger
urige
neue
lerart
n und

Lugen
men-
tief-

üher,
in er
wie
denn-
über
heit.
ärts-
ist so
Auf-

ollen
un-
an
wir
mer-
ern.
be-
rts-
so
wart
ene,
der
von
zur
ort-
en.
loß

nühen Gegrabenes Land bleibt in rauher Scholle liegen, damit es dem Einfluß des Frostes möglichst ausgeht ist

Der Obstgarten im November

Obstbaumpflanzungen können, solange der Boden noch offen ist, ohne Bedenken ausgeführt werden. Zum Schutze der Wurzeln gegen Frost werden die Baumscheiben mit Dünger, Laub oder Torfmull belegt; dieser wird auch bei der Pflanzung selbst benutzt und der Erde beigemischt. Mit der winterlichen Baumpflege und dem Winterschnitt wird begonnen.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Schädlingsbekämpfung. Alle Obstbäume sind noch einmal auf Blausäure durchzusehen. Fruchtumien und Raupennester sind zu entfernen und zu verbrennen; auch aller sonstige Abfall tranter Baumteile. — Wo etwa noch keine Leimringe gegen den Frostspanner angelegt sind, muß das sofort nachgeholt werden. Auch die Baumpfähle müssen einen Leimgürtel erhalten. Das Auftreten des Frostspanners ist besonders dort häufig, wo die Bäume im Grasland stehen. Wo der Boden häufiger durch Regen bewegt wird, ist die Gefahr geringer.

Durch gründliches Bearbeiten des Bodens unter Schöpfung der Wurzeln und durch gleichzeitiges Unterbringen von Kompost, verrottetem Stallmist und Kunstdünger können die Obstbäume im Wachstum und im Ertrag gefördert werden. Birnen- und Aprikosenbäume an Spalierwänden erhalten einen Winterschutz mit Reisig. — Die Weinreben sind jetzt zu schneiden, weil beim Frühjahrschnitt der Wein stark „blutet“. Der Weinschnitt erfolgt auf Zapfen und Schenkel, — die Zapfen auf zwei Augen, die Schenkel auf vier bis sechs Augen. Die Zapfen sind die fruchttragenden Teile; der Schenkel ist die eigentliche Rebe, an der die Zapfen sich bilden sollen.

Die Obstlagerräume sind öfters nachzusehen, denn gerade jetzt gibt es die meisten faulenden Früchte, die sorgfältig auszuwählen sind. Die Temperatur ist möglichst niedrig, aber nicht unter Null, zu halten. Durch Öffnen oder Schließen der Fenster hat man es in der Hand, die Wärmeabgabe auf möglichst gleicher Höhe zu halten. Ist die Luft zu trocken, so beprengt man den Boden oder stellt ein Gefäß mit Wasser auf. Im umgekehrten Falle, also bei zu feuchter Luft, entzieht frisch gebrannter Südkalk die überschüssige Feuchtigkeit. — Da es in vielen Haushaltungen zur Obstlagerung an Raum fehlt, sei darauf hingewiesen, daß die Aufbewahrung von Früchten auch in Kisten mit trockenem, geruchlosem Torfmull erfolgen kann. Dieses Verfahren kommt besonders für die späten Sorten in Betracht.

Buntes Allerlei

Truppenparade unterm Regenschirm

Zu den Berufspflichten des englischen Thronfolgers gehört auch die Abnahme von Paraden. Bei Sonnenschein und bei Regen in Uniform oder Zivil obliegt der Prinz von Wales seinen Repräsentationspflichten. Neulich, und das ist in England nichts Seltenes, regnete es kräftig und andauernd, als der Prinz die Parade einer Infanterie-Abteilung abnahm. Da er zufällig in Zivil war, machte es ihm nichts aus, die Front „ganz in Zivil“ abzuschreiten, d. h. mit einem Regenschirm bewaffnet an den Truppen, die mit keiner Wimper zuckten und keine Miene verzogen, den Hut in der Rechten, den aufgespannten Regenschirm in der Linken, ganz unmillitärlich vorbeizugehen. Wer laßt da?



Der neue deutsche Meister im Geräteturnen ist der Fürther Soldat Schwarmann, der die in der Dortmunder Weiskathalle von den besten 100 Turnern Deutschlands umrittene Meisterschaft sicher gewann.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Desinfektur vom 6. November

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,637	0,641
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,405	12,435
Frankreich (100 Fr.)	16,38	16,42
Holland (100 Gulden)	168,15	168,49
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Norwegen (100 Kr.)	62,32	62,44
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,96	64,08
Schweiz (100 Fr.)	80,95	81,11
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,375	10,395
U. St. von Amerika (1 Dollar)	2,488	2,492

Börsen

Berliner Börse vom 6. Nov. Die Börse verkehrte freundlicher. Die Rede des englischen Außenministers über die Saarangelegenheit hat unbehindert beruhigend gewirkt. Die Spekulation schritt zu Rückfällen. Montanwerte allgemein 0,5—1 Prozent höher. Auch der Anleihemarkt war etwas freundlicher. Mittelrisiko gewannen über 0,5 Prozent.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 6. Nov. Zufuhr: 140 Ochsen, 165 Bullen, 506 Kühe, 507 Färsen, 638 Kälber, 56 Schafe, 2477 Schweine, 5 Ziegen. Preise: Ochsen a 37—38, b 32—36, c 28 bis 31, Bullen a 36—37, b 32—35, c 28—31, Kühe a 32—35, b 25—31, c 18—24, d 13—17, Färsen a 38, b 33—37, c 29—32, Kälber a 51—53, b 45—50, c 38—44, d 32—37, Schweine a 53, b 53, c 50—53, d 48—53, g 48—52 RM.

Turnen · Spiel · Sport

BfR. Durlach — BfR. Karlsruhe-Küppurr 4:3 (1:3)

Wie vorauszusehen war, lieferten die Küppurrer ihren Gästen einen ebenbürtigen Kampf, der bis zum Schlußpfiff die Zuschauer in Spannung hielt. Küppurr kam in stärkster Aufstellung, während die Rafenspieler 3 Ersatzleute einstellten mußten.

Das Anspiel sah die Gäste sofort in Front. Unbekümmert und mit frischem Draufgängertum spielten sie ihr Spiel. Die Rafenspieler hatten alle Hände voll zu tun, um vorerst Tore der Küppurrer zu verhindern. Hauptächlich trug hier die Verteidigung Schuld und hier speziell der rechte Verteidiger, welcher gar nicht ins Spiel kommen wollte und gegenüber dem linken Sonntag nicht mehr zu erkennen war. Es währte auch nicht lange, bis Küppurr im Anschluß an einen Eckball zur 0:1-Führung kam. 10 Minuten später hieß es schon 0:2 als ein Freistoß wegen Nebertreten des Torwarts verwandelt werden konnte. Das Spiel wird allmählich ausgeglichener. Verschiedene schöne Angriffe des BfR. kann der Küppurrer Hüter durch einige wunderbare Paraden verhindern. Einen Kopfball des Halbrechten kann er aber nicht mehr erreichen und die Partie steht 1:2. Gleich darauf hieß es aber schon 1:3 als der Rechtsaußen mit einer Vorlage auf und davongeht und hart vor dem Tore scharf eintrifft.

Fast aussichtslos gehen die Rafenspieler in die 2. Halbzeit. Die Mannschaft drängt jetzt die Küppurrer vollständig zurück. Die maßierte Verteidigung war aber hier vorläufig nicht zu überwinden. Bis ein verwandelter Freistoß wegen Faust hart am Strafraum zum 2:3 führte. Weiterhin liegen die Rafenspieler vorn. Der Halbrechte umpielt 2, 3 Mann und wird dann im Strafraum unsarf gelegt. Der fällige Strafstoß bringt dem BfR. durch den r. Verteidiger den Ausgleich. Beide Mannschaften kämpfen jetzt verbissen um den Sieg. Küppurrs Kraft reicht aber nicht mehr aus. Das Tempo der 1. Halbzeit hat die Mannschaft merklich mitgenommen. Kurz vor Schluß fällt dann durch den Halbrechten auf Zuspiel von links der 4. und siegreichende Treffer für die Rafenspieler. Schiedsrichter Karher-Germania Durlach leitete das Spiel in zufriedenstellender Weise.



Eine holländische Gedenkmedaille für das erfolgreiche Australien-Flugzeug.

Das im Luftrennen London-Melbourne unter der Führung von Wolf und Parmentier den zweiten Platz belegten konnte. Diese Leistung, die umso höher zu bewerten ist, als die Maschine ein gewöhnliches Verkehrsflugzeug ist und bei dem Refordflug Passagiere beförderte, ist von ganz Holland mit größter Begeisterung gefeiert worden.

Wohltätigkeits-Konzert zu Gunsten des Winterhilfswerkes 1934/35 der „Liedertafel“ Durlach-Aue

am Sonntag, 11. November 1934 im „Deutschen Haus“. Beginn 16 Uhr.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen- und Einzelmöbel
in nur prima Qualität, zu enorm billigen Preisen
Schlafzimmer von 350.— Mk. an empfiehlt:
Möbelhaus Falkner Durlach
Adolf Hitlerstr. 94 Fernsprecher 271
Eigene Schreinerei
Goldene Staatsmedaille

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 7. November
A 6 (Mittwochmiete), S. 1, 4.
Th.-Gem. III S-G, 1. Hälfte
Was ihr wollt
Oper von Arthur Schiller
Dirigent: Kellbert
Inszenierung: Bruch.
Mitwirkende: Anshütz, Croissant, Sabertorn, Sauls, Fasler, J. Gröbinger, Darlan, Kiefer, Löber, Millus, Schönbaler, Michael Schuster a. S. Schuster
Anf. 20 Uhr Ende 22 30 Uhr
Preise C (0,80—4,50 M.)

ATA
ATA grob und ATA fein
müssen stets im Hause sein!

Gemeinde Gröbingen Amt Karlsruhe.
Am Montag, 26. November 1934, vormittags 10 Uhr wird auf dem Rathaus in Gröbingen die **Wiegige Gemeindehaas des Raabbezirk I** zu 550 Hektar, auf die Dauer von 9 Jahren öffentlich verpachtet. Bedingungen liegen im Rathaus (Kanzlei) auf. Steuerer müssen ihre Jagdberechtigung nachweisen.
Gröbingen, den 5. November 1934.
Der Gemeindevorstand.

Schöne **3 Zimmerwohnung** neuherrgerichtet, auf sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 696 an den Verlag

Leibwärmeflaschen
in allen Ausführ. empf.
Drogerie Schaefer

Malaga Fl. 1.30
Malaga la Fl. 1.70
empfiehlt
Drogerie Schaefer

Kompl. 72 teill.
Tafelbesteck
100 gr Silberausf. mit maß. röstfreien Klängen, fabrikneu für 75.— M. in bequemen Monatsraten von 10.— M. abzugeben. Angebote unter Nr. 695 an den Verlag.

Kaufe jedes Quantum
Wald-Efeublätter
zu höchsten Preisen.
Christian Rau & Söhne
h. Naltingen.

Gegen kalte Füße empfiehlt
Einlegsohlen
Drogerie Schaefer

Bezirks-Sparkasse Durlach
Gemeinnützige Spar- und Kreditanstalt unter Haftung der Stadt Durlach und 12 weiteren Verbandsgemeinden.

Annahme von Spareinlagen und Depositengeldern gegen günstige Verzinsung, Kontokorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr Diskontierung und Einzug von Wechseln, An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren. Kostenlose Ausgabe von Heimsparbüchern, Schulsparkassen, Reisekreditbriefe, Schließfachvermietung. Kostenlose Besorgung aller Sparkassengeschäfte.
Hier sparst Du mündelsicher!

Elefantenklitt
klebt, leimt, kittet alles
Fl. 50 M., empfiehlt
Drogerie Schaefer

Schaefer's Bananen-Kakao
nicht stopfend, empf. Pfd. 80 M., 1/2 Pfd. 40 M.
Drogerie Schaefer

Gasherd
2 Flammlinien mit weißemall. Tisch, ganz wenig gebraucht, Marke „Domann“ für 21 M. zu verkaufen
Max Penzinger
Herdlager, Spitalstraße 1.

12 Küchen
Im Preis sehr zurückgesetzt billig zu verkaufen.
Möbelabrik Storch & Sohn
Durlach, beim Krankenhaus

Kauf oder Verkauf
vom kleinsten Wohnhaus bis zum größten Anwesen immer durch eine Anzeige im

Schreibmaschine fabrikneu, nur 12 M. zu verkaufen, (für Büro u. Reise geeignet) **Leopold, Karlsruhe** Kaiserstraße 245.

Durlacher Tageblatt!